# Nebraer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

**Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.**

Nr. 2. | Nebra, Sonnabend, 5. Januar 1918. | 31. Jahrgang.


## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier,** 30. Dezember.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Im Yperer-Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsgefechte an der englischen Front und in den Argonnen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**

Nordwestlich von Monastir und am Dojran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Am Tomba-Rücken und im Piave-Abschnitt beiderseits von Prederobba entwickelten sich am Nachmittage heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier,** 31. Dezember.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Unter starkem Feuerschutz stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Boesinghe—Staden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machten einige Gefangene. Bei Becelaere steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer. Heftige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens. Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtruppen hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Vacquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

In Erkundungsgefechten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Vardar und Dojran-See.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tomba-Rücken an. Am Nachmittage griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tomba-Stellung ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier,** 1. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Am Houthoulster Walde und bei Paschendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südöstlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. 12. erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.**

Nördlich von Prosnes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Italienische Front.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Tomba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier,** 2. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Von Dixmude bis zur Deule war die Artillerietätigkeit von mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Nördlich von Prosnes und beiderseits von Ornes erhöhte Gefechtstätigkeit. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front**

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Feuertätigkeit war auf der Hochfläche von Asiago und im Tomba-Gebiet zeitweilig gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier,** 3. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. Nahe an der Küste wurden bei gelungener Unternehmung Gefangene gemacht. Französische Vorstöße in der Champagne nördlich von Prosnes und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserem Feuer.

**Oestlicher Kriegsschauplatz**

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Neujahrsbefehl des Kaisers.

### An Heer und Marine.

Der Kaiser hat folgenden Befehl an das Heer und die Marine gerichtet:

„Ein Jahr schwerer bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen. Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffsgeist unseres Heeres durch wuchtige Schläge große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsrüstungen der Italiener. Im Zusammenwirken mit der Armee hat Meine Flotte aufs neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit. Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe. So hat das deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde, mit Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zertrümmern. Es wird ihnen nicht gelingen! Im Vertrauen auf unsere gerechte Sache und unsere Kraft sehen wir mit fester Zuversicht und stählernem Willen auf das Jahr 1918. Darum vorwärts mit Gott zu neuen Taten und zu neuen Siegen.

Großes Hauptquartier, 31. Dez. 1917.

Wilhelm."

## Vermischtes.

**Nebra.** Mitteilungen aus dem kirchlichen Leben der Gemeinde Nebra im Jahre 1917: Es wurden geboren 39 Kinder, 19 Knaben und 15 Mädchen. Getauft wurden 32 Kinder. Konfirmiert wurden 57 Kinder, 30 Knaben und 27 Mädchen. Kirchlich getraut wurden 16 Paare. Durch den Tod sind abgerufen worden 41 Personen, abgesehen von den im Kriege Gefallenen. Der Aelteste von den Heimgegangenen erreichte ein Alter von 89 Jahren. Außer ihm wurden noch 3 über 80, 7 über 70, 5 über 60, 2 über 50, 2 über 40, 2 über 30, 3 über 20 Jahre, 1 verstarb im Alter von 17 Jahren, 4 waren Schulkinder, 11 Kinder verstarben in noch nicht schulpflichtigem Alter. Das heilige Abendmahl haben gefeiert 399 Kommunikanten, 105 Männer und 294 Frauen. An Kollekten sind 41 gesammelt worden und haben einen Betrag von 392 Mark 11 Pfg. ergeben; und zwar waren es 6 Hauskollekten mit einem Betrage von 272 Mark 45 Pfg., und 35 Kirchenkollekten mit einem Betrage von 119 M. 66 Pfg. Ein Legat von 500 Mark zur Verstärkung des Orgelbaufonds wurde der Kirche vermacht.

**Pferdeverkauf.** Seitens der Landwirtschaftskammer Halle für die Provinz Sachsen finden am Sonnabend, den 5. Januar, vorm. 11 Uhr, in Bismark und am Montag, den 7. Jan., vorm. 10 Uhr in Halle ein Verkauf von je etwa 40 Stück volljähriger Arbeitspferde statt. Näheres siehe Inserat.

**Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Jahr 1917.** Nach § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetze haben die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatze verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Stadt Mücheln und in den Landgemeinden und Gutsbezirken des Kreises Querfurt den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der Kreis-Kommunalkasse in Querfurt schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Für die Städte Freyburg a. U., Laucha, Nebra und Querfurt kommen die betr. Stadthauptkassen in Betracht. Die Anmeldung kann auch mündlich bei der zuständigen Steuerstelle erfolgen. Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung nicht. Für solche Betriebsinhaber empfiehlt es sich, der Steuerstelle die Nichteinreichung der Anmeldung begründende Mitteilung zu machen. Wer seiner Anmelde- und Abgabepflicht nicht nachkommt, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30 000 Mark ein. Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei den Steuerstellen kostenlos entnommen werden.

**Nähgarn auf Karten.** Die Reichsbekleidungsstelle, die die Bewirtschaftung der baumwollenen und leinenen Nähgarne von der Reichsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums übernommen hat, erläßt eine umfangreiche Bekanntmachung über die Verteilung von Baumwollfäden und Leinennähzwirn an Kleinhändler, Verarbeiter und Anstalten. Von allgemeinem Interesse ist nur die Arbeit und Weise, wie die den Kleinhändlern zugewiesenen Mengen an Garn den einzelnen Verbrauchern für den Hausbedarf zuzuführen sind. Es ist dies von den Kommunalverbänden zu regeln, denen vorgeschrieben ist, für jedes Vierteljahr zu bestimmen, wieviel auf den einzelnen Verbraucher (Einzelperson oder Haushalt) entfällt. Die Kommunalverbände haben anzuordnen, daß die Abgabe in den Geschäften nur gegen Ablieferung bestimmter Bezugsausweise (z. B. Lebensmittelkartenabschnitte), erfolgen darf, die nur im Bezirke des ausgebenden Kommunalverbandes gelten dürfen. Die Kleinhandelsverkaufspreise werden für jedes Vierteljahr von den Kommunalverbänden veröffentlicht.

**Neue Gemüsepreise.** Vom 1. Januar ab treten folgende Erzeugerhöchstpreise in Kraft: Rote Speisemöhren 8 Mark, gelbe 6 M., kleine runde Karotten 13 M., Weißkohl 6,50 Mark, Wirsing- und Grünkohl 10 M., Rotkohl 10,50 M., Zwiebeln 13 M., Sellerie ohne Kraut 40 M., Meerrettich I 45 M., II 35 M., III 25 M., rote Rüben 14 M., Schwarzwurzeln 50 M. je Zenter.

**Neue Eisenbahnfrachtbriefe.** Die Lage der Papierversorgung macht es notwendig, auch bei den Frachtbriefen an Papier zu sparen. Deshalb hat das Reichseisenbahnamt das Frachtbriefmuster mit Geltung vom 10. Januar 1918 vorübergehend geändert. Das Muster für die neu zu drückenden Frachtbriefe ist in der Weise um die Hälfte verkleinert, daß die Rückseite mit der rechten Hälfte des jetzigen Musters bedruckt wird.

**Erhöhung der Höchstpreise für Zündhölzer.** Die im Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Zündhölzer entsprechen nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Herstellungskosten. Der Reichskanzler erhöhte daher die Herstellerhöchstpreise um 50 Mark für eine ganze Kiste oder eine entsprechende Packung (um 25 M. bei Verpackung in Schachteln oder Koffern zu je 300 Stück) und die Zuschläge für imprägnierte bunte und flache Hölzer um je 20 Mark. Entsprechend sind die Kleinhandelshöchstpreise für ein Pack zu 10 Schachteln um je fünf Pfennig heraufgesetzt worden. Für eine Schachtel Sicherheitszündhölzer oder überall anzündbare Hölzer beträgt der Höchstpreis jetzt fünf Pfennig (früher für zwei Schachteln neun Pfennig), für zwei Schachteln imprägnierte bunte oder flache Hölzer elf Pfennig (früher für eine Schachtel fünf Pfennig).

**Verlängerte Gültigkeit der Reisebrotmarken.** Die Reichsgetreidestelle hatte die Absicht, die Reisebrotmarken mit dem 1. Januar für ungültig zu erklären. Dieser Termin konnte aber nicht innegehalten werden, weil man sich über ein neues Muster, das Nachahmungen erschweren soll, noch nicht einig geworden ist. Es besteht jetzt die Absicht, die neuen Reisebrotmarken mit dem 1. Februar herauszugeben; die alten sollen ihre Gültigkeit bis zum 15. Februar behalten.

**Unzulässiger Tauschhandel.** Von amtlicher Stelle wird berichtet: In letzter Zeit hat sich im Geschäftsverkehr zwischen Kaufmann und Verbraucher eine Gepflogenheit herausgebildet, die im Interesse unseres Wirtschaftslebens nicht entschieden genug bekämpft werden kann; es sind nämlich Fälle bekannt geworden, in denen Geschäftsleute kein Bedenken getragen haben, von Kunden Lebensmittel anzunehmen und ihnen dafür Kleidungsstücke ohne Bezugsschein zu verabfolgen. Abgesehen davon, daß diese Geschäftsleute sich schwerer Bestrafung aussetzen, ist ein solches Verhalten geeignet, die gleichmäßige Versorgung aller Volksschichten mit Lebensmitteln wie mit Kleidungsstücken im hohen Grade zu gefährden. Alle wohlerwogenen behördlichen Maßnahmen, die das wirtschaftliche Durchhalten im Kriege gewährleisten sollen und können, müssen scheitern, wenn die Bevölkerung sich nicht scheut, sie in dieser Weise zu durchkreuzen.

**Querfurt,** 28. Dez. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen an Amtsvorsteher Löhne-Nemsdorf, Ortsrichter Lohse-Albersroda, Ortsrichter Rethe-Kuckenburg, Ortsrichter Schnicke-Spielberg, Buchhalter Hoffmann-Querfurt, Inspektor Guttermann-Oberfarnstedt, Stadtgutsbesitzer Karl Boy-Laucha a. U., Landwirt Hermann Bornschein-Freyburg a. U., der Landwirtsfrau Goldacker-Laucha a. U., der Landwirtsfrau Charlotte Löhne-Niederschmon und Fräulein Meta Lützkendorf-Gröst.

**Querfurt,** 1. Januar. Das „Querfurter Kreisblatt" (Verlag Wilhelm Schneider) tritt mit dem 1. Januar 1918 in seinen hundertsten Jahrgang ein. Im Gründungsjahre 1818 erschien die erste Nummer des Kreisblattes am 3. Oktober, und der derzeitige Herausgeber schloß den ersten Band mit dem 31. Dezember 1819 ab. Der hundertste Jahrgang hatte demzufolge eigentlich schon am 3. Oktober 1917 begonnen. Der Abschluß der Jahrgänge mit dem Ende des Kalenderjahres ist aber entsprechend dem Vorgange des ersten Herausgebers auch von dessen Nachfolgern beibehalten worden.

**Laucha,** 2. Januar. Der falsche Oberleutnant. Unserer Polizeiverwaltung ist ein guter Fang gelungen. Seit Anfang Oktober v. J. war in einem hiesigen Fabrikbetriebe ein Assistent Erich Happel beschäftigt, der sich als kriegsbeschädigter Oberleutnant der Landwehr durch gewandtes sicheres

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0001

## Der Krieg im neuen Jahre.

**Riesenopfer des Verbandes 1914—1917.**

Die umwälzende Neuerung in der Kriegslage bei Beginn des neuen Jahres besteht darin, daß aus dem bisherigen „Zwei-Fronten-Krieg" der „Ein-Fronten-Krieg" entstanden ist. Die Friedensverhandlungen haben nach dem jüngsten Bericht einen so erfreulichen Verlauf genommen, daß mit dem Ausscheiden des russischen Heeres aus dem ungeheuren Völkerringen zu rechnen ist. Zwar hat sich unsere Regierung bereit erklärt, jetzt mit allen Feinden einen Frieden unter so günstigen Bedingungen abzuschließen, wie ihn weder England, noch Frankreich oder Italien nach der Lage der Dinge erwarten konnten. Aber unsere Feinde sind mit Blindheit geschlagen und bestehen auf dem „Sieg", d. h. auf ihrer endgültigen und hoffnungslosen Niederlage. Denn es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der „Ein-Fronten-Krieg" unserem Heere eine derartige Übermacht verleiht, daß auch die amerikanische Hilfe an dem sicheren Zusammenbruch der Engländer und Franzosen nichts ändern kann. War es von ihnen schon nach Lage der Dinge eine große Torheit, das Friedensangebot unseres Kaisers vom Dezember 1916 zurückzuweisen, so wird sich die Ablehnung unserer jetzigen Friedensbedingungen als ein Verbrechen an der Welt, vor allen Dingen aber an ihren Ländern und Völkern erweisen, denn nunmehr dürften sie wohl jeden Anspruch auf Schonung verwirkt haben.

Allem Anschein nach beginnt nunmehr der Kampf unserer gemeinsamen deutsch-österreichisch-ungarischen Front gegen die einheitliche englisch-französisch-italienische Kampflinie, da die anderen verstreuten Kriegsschauplätze in Griechenland, Mesopotamien, Palästina und den Kolonien nur als Nebenkriegsschauplätze betrachtet werden können, denen eine ausschlaggebende Bedeutung nicht zukommt. Die Entente will noch neue Blutopfer, trotzdem auch jetzt schon ihre Zahl eine furchtbare Höhe erreicht hat.

Es verlohnt sich, bei Beginn eines neuen Abschnittes der Weltgeschichte einen Blick auf die bisherigen Verluste unserer Feinde zu werfen, da man daraus auch erkennen kann, wie geschwächt unsere Feinde in die nunmehrige letzte Entscheidung eintreten, denn es ist das letzte Ringen um Sieg und Niederlage, das jetzt bevorsteht. Allein Engländer, Franzosen und Italiener haben bisher an Gefangenen, Verwundeten und Toten weit mehr als 8 Millionen Menschen verloren. Frankreich hat von allen Verbündeten — mit Ausnahme Rußlands — die größten Opfer gebracht, denn der Volksverlust Frankreichs beträgt rund 4 500 000 Mann. Nicht weniger als 12 % der gesamten Bevölkerung sind dem Wahnsinn der französischen Kriegshetzer bisher zum Opfer gefallen, aber der „Tiger" Clemenceau lechzt nach neuem Blut, wenn man den Worten Pichons glauben darf.

England hat sich auch in diesem Kriege sehr stark im Hintergrunde gehalten, was die Größe der Opfer anbetrifft. In großmäuligen Reden dagegen war es stets an erster Stelle. Im englischen Heer betragen die Verluste nur 1 600 000 Mann. In dieser Zahl sind noch die Hilfstruppen der Tochterländer wie Kanadier und Australier mit sehr starkem Prozentsatz vertreten, sodaß die eigentlichen englischen Landestinder offenbar sehr geschont wurden. Diese Zahlen werden auch manchen Franzosen die Augen über den Bundesgenossen öffnen. Italien hat ungefähr ebenso viel Verluste zu verzeichnen wie England. Es kommen dazu noch die Opfer, welche die kleineren Nationen zum Ruhme Englands bringen mußten, und die auch weit über eine Million hinausgehen. Die größten Opfer aber hat Rußland mit rund 10 000 000 Menschen gebracht.

Wenn man diese Zahlen hört, dann begreift man, mit welcher Empörung in Rußland der Vorwurf Englands aufgenommen werden mußte, daß Rußland für die gemeinsame Sache keine Opfer bringen wolle. Nur die englische Frechheit, welche in diesen Worten enthalten ist, kann man angesichts der englischen „Zurückhaltung" schwer begreifen. Rußland hat sich jetzt ermannt, klüger als die Franzosen, die von ihrer Sucht nach „Glorie" und „Revanche" blind sind und den englischen Krieg gegen den deutschen Handel mit der Vernichtung des eigenen Volkes bezahlen wollen. Die Verluste erhöhen sich noch beträchtlich, wenn man die oft Verwundeten und wieder geheilten, sowie die ausgeschiedenen Krüppel berücksichtigt.

## Möglichkeiten eines Weltfriedens.

Jener Vertreter des Vielverbandes in Stockholm — es blieb u. W. unwidersprochen, daß es der italienische Gesandte war —, der im „Svenska Dagbladet" vom 12. November unter dem frischen Eindruck der Jzonzokatastrophe auf die Notwendigkeit eines sofortigen Friedensschlusses als des einzigen Rettungsmittels der Entente verwiesen hatte, erhebt in derselben Zeitung vom 2. Dezember 1917 erneut seine mahnende Stimme, um seine Warnung zu wiederholen und um aus der politischen Gesamtlage die Möglichkeiten des baldigen Weltfriedens zu erreichen.

Unter dem Wahrspruch „Der Friede kann wohl verzögert, aber nicht verhindert werden" führt dieser unterwürfig aufrichtige Diplomat u. a. aus:

„Nach einem Friedensschluß mit Rußland ist eine Handelsblockade gegen Deutschland ohne jede positive Bedeutung für die Kriegführung der Entente. In handelspolitischer Hinsicht wäre sie der reine Wahnsinn, denn dadurch würde Deutschland aber dem Block der Mittelmächte die Möglichkeit geboten, mit Rußlands Hilfe das ganze noch freie Europa zu erobern und sich für den Friedensschluß jeder Konkurrenz gewachsen zu machen. Es ist offenbar, daß ein derartiges Zusammenwirken für beide Teile gleich vorteilhaft sein würde. Rußlands Finanzen würden gebessert werden, und die Mittelmächte würden in hohem Grade den Einfluß, den der Krieg auf ihre Wirtschaft gehabt hat, beseitigen können. Wenn wir annehmen, daß die Mittelmächte nach dem Friedensschluß mit Rußland mit Rücksicht auf die außerordentlich großen Opfer an Truppen und Material, die ein Durchbruch an der Westfront mit sich bringt, sich an dieser Front immer noch auf die Defensive beschränken würden, so werden doch durch den Friedensschluß sehr große Truppenmassen für Operationen an anderen Stellen frei. Nur wenige deutsche Truppen zusammen mit den türkischen, die bisher an der Nordfront zusammen gegen Rußland standen, wären nötig, um den Verhältnissen in Mesopotamien eine für die Entente sehr gefährliche Wendung zu geben. Ja, bei der jetzigen Konstellation ist ein Schlag gegen Ägypten höchst wahrscheinlich und ein kräftiger Schlag auch gegen Indien mit Rußland als Durchbruchsweg denkbar und möglich.

Was kann die Entente dagegen setzen? Amerikas Hilfe — das ist alles. Warum beteiligt sich aber Amerika an den Krieg? Keineswegs aus den idealen Gründen, die in der Presse angegeben werden müssen. Amerika kann keine anderen Interessen als handelspolitische haben, und in handelspolitischer Hinsicht haben die Ver. Staaten nur zwei bedeutende Konkurrenten: Deutschland und England. Wenn Rußland ausgeschalten hätte, hätte Amerika in diesem Krieg beide besiegen können: Deutschland durch die militärische Vernichtung, England durch den Bau der amerikanischen Handelsflotte — der Mangel an einer Handelsflotte ist Amerikas größte handelspolitische Schwäche gewesen —, und indirekt hätte Deutschlands U-Boot-Krieg Amerika dazu verholfen, England zu besiegen. In dem Besitze einer mächtigen Handelsflotte und der unerschöpflichen materiellen Hilfsquellen Amerikas hätten so die Ver. Staaten in größter Freundschaft Englands wirtschaftliche und handelspolitische Weltherrschaft übernommen. Frankreich braucht in diesem Zusammenhange kaum erwähnt zu werden. . . .

Hier ist selbstverständlich kein Wort gesagt worden, das die Mittelmächte nicht selbst wüßten. Kann man sich wirklich denken, daß sie, mit solchen Möglichkeiten vor Augen, gewillt wären, auch an der Westfront Frieden zu schließen? Die Antwort ist ein unbedingtes Ja. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Mittelmächte, trotz des enormen Machtzuwachses, den sie erhalten haben, gewillt wären, mit den Westmächten Friedensverhandlungen unter höchst bedeutenden Zugeständnissen zu eröffnen. Der Wille zum Frieden ist offenbar bei dem Block der Mittelmächte sehr ehrlich, und zwar schon aus dem Grunde, weil keine direkten Kriegsziele für eine Fortsetzung des Krieges im Westen existieren. Das, was durch eine Fortsetzung des Krieges im Westen gewonnen werden kann, würde die handelspolitische Entwicklung, auf die Deutschland zunächst sein Augenmerk richten muß, nicht in so hohem Grade fördern, daß eine Fortsetzung aus diesem Grunde Deutschland als richtig erscheinen würde.

Diese Ausführungen haben nur einige Grundlinien dessen, was mit der Friedensentwicklung zusammenhängt, kurz berühren können. Eine Beschleunigung des Friedensschlusses ist jedoch für einen schnellen Beginn aller notwendigen Ausgleichsprozesse, die das Eintreten des Friedenszustandes bedingt, von außerordentlicher Bedeutung. In dieser Beziehung könnten die nordischen Staaten, besonders Schweden, eine außerordentliche, in der Weltgeschichte fast einzig dastehende Rolle spielen. Diese neutralen Mächte haben die Möglichkeit in ihrer Hand, den Staatsmännern der Länder, die aus Rücksicht auf die Volksstimmung die größten Schwierigkeiten haben, zu helfen, aus der jetzigen machtpolitischen Lage den notwendigen Schluß zu ziehen. Eine taktische Hilfe hier könnte unendlich viel Blut und Tränen ersparen um von eigenen wie fremden wirtschaftlichen und sittlichen Werten zu schweigen."

Diese verständigen Ausführungen der Stockholmer Ententediplomaten werden in London und Paris wohl keine Gnade vor den Augen der Zensoren finden, da die Fata Morgana der amerikanischen Hilfe und der edle Ursprung ihrer Beweggründe kaum gründlicher zerstört werden kann.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

* In einem Tagesbefehl König Ludwigs von Bayern aus Anlaß des Jahreswechsels heißt es u. a.: „Wenn auch die Frucht zu reifen, wenn im Osten die Morgenröte eines gerechten Friedens zu tagen beginnt, noch sind wir nicht am Ende. Ein harter einiger Wille und das Bewußtsein unserer gerechten Sache wird uns mit Gottes Hilfe auch fernerhin die Kraft geben, zu opfern, zu kämpfen und zu siegen, bis wir den Frieden, den wir brauchen und erzwungen haben. Meine innigsten Wünsche begleiten Meine tapfere Armee und Mein treues standhaftes Volk in das neue und — Gott gebe es! — letzte Kriegsjahr."

* Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Kühlmann fand am Neujahrstage mit den Vertretern aller Fraktionen des Reichstags eine Besprechung über den Stand der Friedensverhandlungen mit Rußland statt. Die Verhandlungen, die vertraulicher Natur waren, dehnt sich bis in die späte Abendstunde aus. Seitens der unabhängigen Sozialdemokraten ist die Einberufung des Reichstagsplenums gefordert worden. Der Staatssekretär hat sich nach Brest-Litowsk zurückbegeben.

### Frankreich.

* Ministerpräsident Clemenceau erklärte einer Gruppe von Kammerabgeordneten, die Pässe nach Petersburg verlangten, um den Abschluß eines Sonderfriedens zu verhindern, er könne diese Pässe nicht erteilen, weil das Erscheinen der Franzosen in Petersburg mißdeutet werden könnte. Der Ministerpräsident betonte, er befinde sich mit seiner Anschauung in voller Übereinstimmung mit den Verbündeten.

### Türkei.

* Ein Mitarbeiter der „Zürcher Post" hatte Gelegenheit, in Berlin den türkischen Minister des Äußern Nessimi Bey darüber zu befragen, ob die in letzter Zeit in den welchschweizerischen Blättern enthaltene Nachricht zutreffe, wonach die türkische Sondergesandtschaft in der Schweiz, welche mit englischen Vertretern über Gefangenenaustausch unterhandle, auch in Verhandlungen über die Friedensfrage eingetreten sei. Der Minister erklärte: Diese auch mir bekannte Nachricht gehört zu den von der Entente geflissentlich verbreiteten Gerüchten, daß die Türkei geneigt sei, in Sonderfriedensverhandlungen mit den Westmächten zu treten. Die Türkei wird den Frieden nur in enger Gemeinschaft mit ihren Verbündeten erörtern, mit denen sie ihre Geschicke vereinigt und mit denen sie durch treues Bündnis und lange Waffenbrüderschaft sich verbunden hat.

### Österreich-Ungarn.

* Der ungarische Ministerpräsident Wekerle hat nach eingehenden Besprechungen mit den Führern der Regierungsparteien ein groß angelegtes Programm für eine neue einheitliche Regierungspartei entworfen. Das Programm der neuen Vereinigung umfaßt vor allem die Bildung einer selbständigen ungarischen Armee, weitgehende soziale Reformen und Demokratisierung der Verwaltung. Bei der Regelung des Wirtschaftsverhältnisses zu Österreich und Deutschland soll das Selbstbestimmungsrecht Ungarns bewahrt werden.

### England.

* Über die ungerechte Verteilung der Lebensmittel sprach man auf einer in London abgehaltenen nationalen Konferenz der Gewerkschaften und der Arbeiterparteien. Ein Protestbeschluß wurde angenommen gegen die unnötigen Leiden der Lebensmittelpolonäsen, wobei besonders Frauen die Mühseligkeiten zu tragen haben. Dieser Übelstand sei auf eine ungerechte Verteilung der Lebensmittel zurückzuführen. Der parlamentarische Sekretär des Lebensmittelministers sagte, daß die Regierung kein anderes System als das jetzige einführen könne. Der Vorschlag, daß die Regierung sämtliche Lebensmittel in eigene Bewirtschaftung nehmen und verteilen soll, sei für England unausführbar. Die Stimmung in den Arbeiterkreisen ist ungemein erbittert.

### Italien.

* Französische Blätter melden, daß die deutsche Antwort in Brest-Litowsk in den Geheimsitzungen des italienischen Senats Gegenstand erregter Auseinandersetzungen gewesen ist. Einige Senatoren richteten das energische Ersuchen an die Regierung, den schweizerischen Bundesrat sofort um seine Vermittlung in der Friedensfrage zu bitten. In der über den Antrag herbeigeführten Abstimmung blieben die Antragsteller jedoch in der Minderheit.

### Rußland.

* Die Kämpfe in Irkutsk zwischen den regulären Truppen und der Roten Garde einerseits und den Kosaken, sowie den Militärkadetten andererseits dauerten beinahe eine Woche. Kanonen und Maschinengewehre wurden angewendet. Es wird gemeldet, daß ganze Stadtviertel verwüstet und die Zweigstelle der Staatsbank und das Telegraphenamt niedergebrannt sind. Während der Kämpfe ermordete die Rote Garde einen französischen Konsularagenten und zwei andere Franzosen. Die Bevölkerung leidet Hunger.

### Amerika.

* Über die Stellung der Ver. Staaten zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk benachrichtigte Staatssekretär Lansing die Presse, daß für die Ver. Staaten kein Grund vorliege, ihre Haltung zum europäischen Kriege infolge des russischen Friedensangebots zu ändern. Die Entscheidung Wilsons werde der Öffentlichkeit schnellstens bekanntgegeben werden.

### Asien.

* Der Kaiser von Japan eröffnete persönlich den Landtag mit einer Ansprache, in der er die Notwendigkeit betonte, Maßnahmen zu kräftiger Zusammenarbeit mit den Verbündeten Japans zu treffen, um der Kriegslage gerecht zu werden. Der Landtag vertagte sich bis zum 20. Januar.

---

## Der hölzerne Schwan.

2] Novelle von E. Reichert*)

Bei dem reichen Holzhändler Bachmann geht es heute hoch her. Er ist in Blachowno, nahe der russischen Grenze, der einzige Kulturmensch, bei dem auch einige Offiziere der Schwadron Dragoner verkehren, die in dem kleinen Nest liegt. Im Saale rauscht die Tanzmusik und drehen sich im Kreise die Paare.

In einem Nebenzimmer stehen zwei Oberleutnants im lebhaften Gespräche, es sind ja Tänzer genug da, man wird sie nicht gleich vermissen.

„Begreife Sie nicht, Schwan, die kleine Käthe ist doch direkt in Sie verschossen, warum lassen Sie das arme Ding so lange zappeln?"

„Glaube ich nicht, lieber Mebius, die Tochter des Hauses ist eben noch ein Kind, dem andere Männer auch gefallen."

„Nein, nein," eiferte der andere, „um kurz zu sein, der kleine Wildfang hat es meiner Frau zu direkt gestanden, daß Sie bei ihm Nummer Eins sind."

„Tut mir leid, habe die Käthe sehr gerne, aber sagen Sie, Kamerad, wenn ich heute dienstunfähig werde, was fang' ich dann an?"

Oberleutnant Mebius schien etwas unangenehm berührt.

„War vor einigen Monaten wohl in der gleichen Lage."

„Bewahre, Sie haben ein Nebeneinkommen von einigen tausend Mark und als reicher Erbe noch mehr zu erwarten; ich habe kein Vermögen."

„Sie nehmen alles zu schwer," lachte der andere, „da steht Sekt, kommen Sie, wir wollen auf das Wohl der Tochter des Hauses anstoßen."

Die beiden Offiziere gingen nach dem Tische und Oberleutnant Mebius schenkte zwei große Becher voll.

„Auf das Wohl der reizenden Tochter des Hauses!"

„Nun habe ich recht, Käthe, da sind Sie wieder beisammen und ob die junge Frau Mauerblümchen macht, ist dem strengen Gemahl vollständig gleichgültig."

„Ah gnädiges Fräulein entschuldigen, wenn wir einen Augenblick aus der Geschäftsmiene zurückgegangen sind. Sag' mal, Elsie," wandte sich Mebius an seine Frau, „jetzt habe ich als galanter Mann eine halbe Stunde hinter deinem Sessel gestanden, der aber immer leer war, da du dich fortwährend im Tanze gedreht hast."

„Sei still, Tyrann, was trinkst du da? Wir haben auch Durst."

„Ich schätze mich glücklich, diesem Durste begegnen zu dürfen, gnädiges Fräulein; Frau Oberleutnantin, darf ich bitten."

Mebius hatte für die Damen eingeschenkt und fuhr fort: „Auf baldige Verlobung der schönen Tochter des Hauses!"

„Oh, mich mag niemand," lachte Fräulein Käthe, „ich habe auch noch Zeit zu warten."

„Bis der Richtige kommt, gnädiges Fräulein, ganz richtig," fügte Mebius hinzu, „fragen Sie nur meine teure Gattin."

„Ja, du bist der Richtige, Tyrann. Und Sie schweigen ja in allen Sprachen, Herr Oberleutnant."

„Marklert Molkke," lachte Fräulein Käthe schelmisch.

„So hoch gehen meine Wünsche nicht," scherzte von Schwan, „aber wenn Sie mir einen Tanz bewilligen wollen," —

„Angenommen, Herr Leutnant, aber erst austrinken."

Herr von Schwan leerte seinen Becher und führte die Dame des Hauses nach dem Saal.

„Dieser Schwan ist doch ein langweiliger Mensch, will er denn die Käthe nicht haben?"

„Nein, teure Gattin, Kamerad Schwan will nicht früher heiraten, bis er sich ein kleines Vermögen als Reserve für alle Fälle erworben hat.

„Der Mensch ist wohl ganz übergeschnappt, Leutnant und Sparkassenbuch, das reimt sich nicht zusammen. Komm, Tyrann, tanz' mit mir."

„Wird mir eine große Ehre sein, allergnädigste Frau Oberleutnantin."

Damit gingen beide vergnügte Menschen nach dem Tanzsaal.

Auch Herr Leutnant von Schwan war endlich aufgetaut und drehte sich im Schweiße seines Angesichts im Ringelreientanz, aber daß er der Tochter des Hauses eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet hätte, davon war nichts zu merken. Eine Stunde nach Mitternacht erlosch das letzte Licht, Fräulein Käthe streckte die müden Beinchen unter der schwellenden Bettdecke aus und träumte von — einem hölzernen Schwan. —

Außer dem Hause des Holzhändlers Bachmann gab es in Blachowno noch einen Ort, wo die Honoratioren des Ortes in friedlicher Art verkehrten, die Räuberhöhle, der Keller des Weinhändlers Räuber. Am Vormittage nach dem Ball bei Bachmann hatten sich auch die Herren dort am runden Stammtische eingefunden, die den Ball mitgemacht hatten, Oberleutnant Mebius entwickelte einen Riesendurst und klagte über die ewige Schinderei im Dienst. Zuletzt erschien auch von Schwan, der überhaupt gern ein Glas Wein trank und Mebius gleich in eine dunkle Ecke führte.

„Kam'rad Schwan, Sie waren gestern nahe daran, aufzufliegen. Sie haben doch dem Generalstab eine Arbeit eingeschickt über die freie Disposition der niederen Offiziere und die Grenze der selbständigen Anordnungen, oder so ähnlich."

„Und ich denke, ich habe das Recht," meinte von Schwan ruhig.

„Steht auf einem anderen Blatte; die alten Exzellenzen haben es aber sehr naiv genommen, daß ein Oberleutnant an der russisch-polnischen Grenze seinen Vorgesetzten wohlmeinende Ratschläge erteilt."

„Aber, Mebius, es handelt sich doch nur um eine theoretische Frage, um eine Änderung in der Instruktion für die einzelnen Chargen."

„Stimmt. Wie mein Schwiegeralter schreibt, hat Generalmajor von Höremann die Arbeit zur Durchsicht erhalten."

„Ei verdammt, da kann es mir schlecht gehen," meinte von Schwan.

„Hätten Sie auch verdient, aber der General

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0002

## Kriegsfürsorge.

**Eine „Deutsche Internierten-Forstschule" in der Schweiz.**

Da der Krieg auch das deutsche Forstpersonal empfindlich vermindert hat, haben deutsche Forstverwaltungen und auch zahlreiche Privatinteressenten angeregt, daß für die Ausbildung derjenigen deutschen Internierten in der Schweiz, die sich der Forstlaufbahn widmen wollen, oder bereits damit begonnen haben, auch während der Zeit ihrer Gefangenschaft Sorge getragen werde. Die schweizerischen „Bannwartkurse", die unseren Förster- und Waldbauschulen entsprechen, konnten natürlich aus offiziellen und prinzipiellen Gründen hierfür nicht in Frage kommen, und so entschloß sich die Unterrichtsleitung des Internierten-wesens in der Schweiz eine eigene deutsche Fachschule zu gründen, über die jetzt in St. Hubertus Näheres berichtet wird. Das Unternehmen war von vornherein dadurch begünstigt, daß bereits für die internierten deutschen Landwirte eine eigene Fachlehr-Anstalt auf Schloß Hard bei Ermatingen im Kanton Thurgau eingerichtet worden war. Die zu gründende Forstschule konnte also dieser Anstalt angegliedert werden.

Außerdem erwies es sich als äußerst vorteilhaft, daß die Forsten in der Umgebung von Ermatingen sowohl hinsichtlich ihrer Lage und ihrer Bodenverhältnisse als auch in bezug auf die Besockung und die dort gepflegten Betriebsarten den deutschen Verhältnissen ziemlich gleichkommen. Die Leitung des Unternehmens, das den Titel „Deutsche Internierten-Forstschule" erhielt, übernahm der internierte Forstassessor Offiziersstellvertreter Marquart, und nach dreimonatigem Bestehen zählte die Anstalt bereits 21 Schüler, 10 davon gelernte Forstleute. Natürlich legt man besonderes Gewicht darauf, den Wirkungskreis der Schule durch Unterrung von im Forstfach noch unbewanderten Kräften zu erweitern. Die fünfmonatigen Kurse folgen den Lehrplänen der deutschen Forstlehrlingsschulen. Der Unterrichtsplan umfaßt 20 Wochenstunden, in denen die Grundwissenschaft, die Hilfswissenschaft und die Fachwissenschaften gelehrt werden. Um die gerade auf diesem Gebiete so wichtige Verbindung von theoretischen und praktischem Unterricht zu gewährleisten, wurde ein ziemlich großes Forstgebiet dem Unternehmen zur Verfügung gestellt, nämlich 300 Hektar des Ermatinger Gemeindewaldes zur praktischen Ausbildung der Forstschüler, 1200 Hektar der Steckborner Forsten zu lehrhaften Ausflügen.

Auf diese Weise ist es möglich, die angehenden Forstschutzbeamten während der Internierungszeit mit allen in der Praxis vorkommenden Arbeiten, mit dem Bau von Walowegen und Waldbrücken, mit der Gewinnung und Verwertung forstlicher Produkte usw. vertraut zu machen. Ergänzt wird das Unternehmen durch Pflanzgarten und Saatkamp. Die Kurse werden durch nach schweizerischem Brauch vorgenommene praktische und theoretische Prüfungen beschlossen, denen nach Möglichkeit deutsche Forstverwaltungsbeamte beiwohnen.

## Volkswirtschaftliches.

**Neue Bestimmungen über Lebensversicherungsverträge** während des Krieges hat der Bundesrat erlassen. Danach sind die Versicherungsnehmer, falls die Rechte aus einer mit einem privaten Versicherungsunternehmen geschlossenen Lebens- oder Krankenversicherung nach dem 31. Juli 1914 infolge verzögerter oder unterbliebener Beitragszahlung erloschen sind, berechtigt, die „Wiederherstellung der Rechte" zu verlangen. Als durch den Krieg verursacht gilt die Verspätung oder Verzögerung dann, wenn sie auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Versicherungsnehmers zurückzuführen ist.

**Bezugsscheine bleiben gebührenfrei.** Die Reichsbekleidungsstelle ersucht die Landeszentralbehörden in einem Rundschreiben, auf die Verbollkommung der örtlichen Bezugsscheinstellen mit Beschleunigung hinzuwirken. Von der Erhebung einer Gebühr für Bezugsscheine ist abgesehen worden.

**Sinken der Pferdepreise.** Als Folge der günstig verlaufenden deutsch-russischen Friedensverhandlungen macht sich in Ost- und Westpreußen ein bedeutendes Sinken der Pferdepreise bemerkbar. Pferde, die vor wenigen Monaten 4000 Mark und darüber kosten, sind jetzt für 2000 Mark und darunter zu haben. In Kreisen der Landwirte erwartet man größere Pferdezufuhr aus Rußland.

## Von Nah und Fern.

**Die Einführung eines besonderen Kriegsgefangenengeldes** ist durch Verfügung des preußischen Kriegsministeriums angeordnet worden. Vom 15. Januar 1918 ab ist jeder Bargeldverkehr in den Lagern und auf den Arbeitsstellen verboten. Alle Zahlungen an Kriegsgefangene — auch die Zahlung von Arbeitsabfindungen — haben von dann ab in Kriegsgefangenengeld zu erfolgen. Dieses Geld besteht in Scheinen zu 1, 5, 10, 25 und 50 Pfg., 1, 2, 5 und 10 Mk.

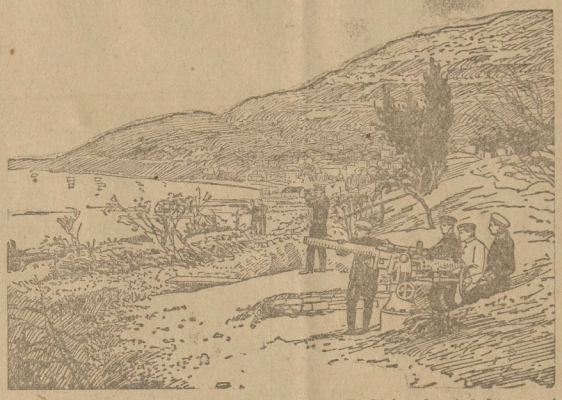
**Gegen Tausch- und Schleichhandel.** Der Landrat des Kreises Kiel, Geheimer Regierungsrat Eich, legte in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung von Bürgermeistern, angesehenen Landwirten und Vertretern der Presse die Notwendigkeit eines Vorgehens gegen den besonders von der Großindustrie betriebenen Schleichhandel dar. Ganze Waggons von Getreide, Hülsenfrüchten und Kartoffeln seien auf diese Weise aus dem Kreise verschwunden. Dem Städter, der keine, unerhörte Mengen von Lebensmitteln bei dem Landwirt kauft, sollten sie belassen werden. Gegen den großgewerblichen Schleichhandel aber und gegen die gewinnsüchtigen Landwirte, die ihn unterstützen, solle rücksichtslos eingeschritten werden, ebenso gegen den von städtischen Geschäften eingerichteten Tauschhandel von allerlei Waren gegen Lebensmittel.

**Industriehafen Regensburg.** Die infolge der Großschiffahrtsstraße zwischen Rhein und Donau aufblühende Stadt Regensburg hat einem Privat-Telegramm zufolge beschlossen, einen Industriehafen anzulegen. Die Kosten werden auf rund 10 Millionen Mark veranschlagt.

**Für 120 000 Mark Eisenbahngüter gestohlen.** Die Diebstähle an Eisenbahngütern auf dem Bahnhofe Hameln (Eisenbahndirektionsbezirk Hannover) haben, wie sich herausstellt, einen Umfang angenommen, der alles bisher auf Bahnhöfen an Diebstählen Geleistete übertrifft. Zwei Verhaftete, ein Weichensteller und ein Rangierer, haben allein für 120 000 Mark Waren gestohlen. Man fand in den Verstecken solche Wagenmengen vor, daß man zehn mit Pferden bespannte Wagen voll beladen mußte, um die Diebesbeute fortzuschaffen. Mit den vorgefundenen Sachen konnte man sowohl eine Konfektions- als auch ein Nahrungsmittelgeschäft anfangen. Die Diebe hatten für alles Verwendung und stahlen mit einer Ungeniertheit, die jeder Beschreibung spottet.

**Ein angenehmer Hochzeitsgast.** Gelegentlich einer Hochzeit in der Neustadt von Hannover wurde einer Freundin der Braut, die als Köchin im Hochzeitshause tätig war, eine Geldbörse mit über 100 Mark aus der Tasche ihres Mantels entwendet, den sie in den für Garderobe bestimmten Raum gehängt hatte. Der Diebstahl wurde alsbald bemerkt, und als die Hochzeitsgäste davon Kenntnis erhielten, war

## Die Wacht an der Adria.



Obwohl von Osten der ein Schimmer des Friedens zu leuchten beginnt, sind unsere Waffenbrüder an der Adria weiter gezwungen, scharfe Wacht zu halten, denn noch immer macht der italienische Feind verzweifelte Anstrengungen, sich seiner tapferen Gegner zu erwehren, und wenn er auch fast hoffnungslos kämpft, so muß er doch stets unter der Überzeugung stehen, daß alle seine Anstrengungen vergebens sind. Und die treue Wacht an der Adria wird bestimmt ihren Lohn finden, denn trotz aller großen Worte müssen die Italiener in naher Zeit einsehen, daß sie völlig besiegt sind.

begreiflicherweise die fröhliche Stimmung, die bis dahin geherrscht hatte, dahin. Man entschloß sich, einen Kriminalschutzmann zu holen. Alle Hochzeitsgäste ameisen erleichtert auf, als dieser die Diebin ermittelt hatte, die sich unter den Hochzeitsgästen befand. Sie hatte das Geld unter einem Schranke im Hochzeitshause, in dem sie wohnte, versteckt.

**Schiebungen im Lederhandel.** Wegen großer Schiebungen im Lederhandel wurden in Stuttgart fünf Schleichhändler verhaftet, die große Mengen beschlagnahmtes Leder unter bedeutender Überschreitung der Höchstpreise gekauft und weitervertrieben hatten. Mehr als 200 Zentner im Schleichhandel erworbenes Leder wurde beschlagnahmt.

**Starker Schneefall in Rom.** Seit einigen Tagen ist in Rom starker Schneefall eingetreten, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Die Straßenbahnen und der Wagenverkehr können nur noch mühsam aufrechterhalten werden.

**Neapel unter Wasser.** Aus Neapel wird gemeldet: Die hochgelegenen neuen Stadtviertel Via Nuova und Capo di Monte wurden durch einen Röhrenbruch der Wasserleitung unter Wasser gesetzt. Viele Kinder ertranken. Über 60 Personen wurden verletzt. Ein Wohnhaus wurde von der Wucht des Wassers fortgerissen. Seit Weihnachten ist Neapel ohne Trinkwasser.

**Kohlenknappheit in der Schweiz.** Baller Blättern zufolge beschloß der Schweizer Bundesrat, bei einem Sinken der Kohlenvorräte unter 100 000 Tonnen den Sonntagsverkehr in der Schweiz einzustellen und die Schnellzüge aufzuheben.

**Eine Brandkatastrophe auf Borneo.** In dem Chinesenviertel in Pontianak auf Borneo hat ein verheerender Brand mehr als 200 Häuser vernichtet. Der angerichtete Schaden wird auf eine Million Gulden geschätzt. 2000 Menschen sind obdachlos.

## Gerichtshalle.

**Altenburg.** Von zwölf auf dem hiesigen Rathause mit der Ausgabe von Zucker- und Brotmarken betrauten Personen, denen zur Last gelegt wurde, Marken entwendet und verwendet zu haben, wurden vom Landgericht drei freigesprochen. Zwei kamen mit Geldstrafe davon, die übrigen jedoch müssen 3—14 Tage ins Gefängnis wandern.

## Vermischtes.

**Preissturz im verbotenen Handel.** Im Schleichhandel und auch im offenen Handel macht sich auch in Hannover seit einigen Tagen ein starker Preisrückgang bemerkbar. Die Phantasiepreise für Gänse sinken stark, so daß statt 6 Mark und mehr das Pfund Gänse jetzt für 4 Mark das Pfund reichlich zu haben sind. Tee, der bis zu 30 Mark das Pfund kostete, ist auf die Hälfte zurückgegangen. Stark sind die Preisstürze in Pelzwaren. Die Preise sind um 40 bis 90 % gesunken. Merkwürdig ist auch das plötzliche starke Angebot von Rot- und Weißkohl, der noch bis vor wenigen Tagen ganz vom Markt verschwunden war und jetzt überall reichlich auftaucht. Obst, das seit November ganz verschwunden war, sieht man jetzt wieder sehr häufig.

**Der wiederkehrende Luchs.** Ein seltenes Wild wird in den diesjährigen Schußlisten der Zittauer Jagdgebiete aufgeführt, die sich zur böhmischen Grenze hinauf im waldreichen Lausitzer Gebirge erstrecken: der Luchs. Das Auftreten dieses gefährlichen Raubtieres in den Sudeten ist eine große Seltenheit. Der bei Zittau geschossene Luchs ist aus Böhmen herübergewechselt, wo er in den weiten Waldgebieten noch anzutreffen ist. In Mitteldeutschland hat sich der Luchs am längsten im Harz gehalten. Dort wurde der letzte Luchs 1818 bei Seesen vom Lauventhaler Förster Spallenberg erlegt. Bedeutend länger hat der Luchs in Ostpreußen sich den Jägern zu entziehen gewußt, denn noch 1888 war er in der Nominterer Heide Standwild. Allerdings ist dieser Forst das größte zusammenhängende Waldgebiet ganz Deutschlands. Aus Polen ist der Luchs, der als das einzige noch vorhandene Raubtier Mitteleuropas gelten darf, bereits seit dem Ende des 18. Jahrhunderts als Standwild verschwunden. Die Luchse, die später in den polnischen Waldungen erlegt wurden, sind aus dem zentralen Rußland hereingewechselt. In Südeuropa, besonders auf dem Balkan, tritt das Raubtier sehr zahlreich auf.

**Die geschützte „schöne Aussicht".** Die jüngsten Maßnahmen der Heimatschutzbewegung in München zeigen zu so viel liebevollem Verständnis, daß ihre Nachahmung auch in anderen Städten nur empfohlen werden kann. In der Hauptsache bemühte man sich nämlich, durch besondere Bauvorschriften die Vernichtung der schönen Aussicht hintanzuhalten. Da die Gefahr bestand, daß der Ausblick von der Münchener Theresienwiese auf die ferne Alpenkette durch neue hohe Gebäude gestört würde, wurden durch das Münchener Stadtbauamt, die Lokalbaukommission und die Kunstkerkommission auf Anregung des Ministeriums des Innern Hochbauten, die eine solche Wirkung auslösen könnten, untersagt. Man legte ein Dreieck fest, dessen Grundlinie das ungefähr 95 Kilometer von der Theresienwiese entfernte Karwendelgebirge bildet und als dessen Spitze der Aussichtspunkt vor dem Ausstellungsgelände auf der Theresienwiese zu betrachten ist. Nach der neuen Verordnung ist nun die Höhe aller innerhalb dieses Dreiecks bis auf eine Entfernung von 1,8 Kilometer vom Aussichtspunkt zu erbauenden Wohnhäuser und Fabrikgebäude derartig beschränkt, daß der Blick auf die Alpenkette nicht gestört werden kann. Außerdem werden für die Dächer der in dieser Schutzzone zu erbauenden Häuser bestimmte, dem Gesamtbild entsprechende Formen gefordert.

---

hat Ihre Arbeit als verfehlt in der Form, sonst aber bemerkenswert, zum Druck empfohlen."

„Na, da muß der Alle einen sehr guten Tag gehabt haben," freute sich von Schwan, „auf den Schreck lade ich Sie zu einer guten Flasche ein."

Die beiden Offiziere nahmen an dem Stammtisch Platz und beteiligten sich an der täglich gleichen Unterhaltung über die Nützlichkeit des menschlichen Daseins im Blachowno. Währenddessen hat ein Fremder die Weinstube betreten und kam nach kurzer Unterredung mit dem Wirte an den Stammtisch, um Lotterieloje anzubieten.

„Schwan, ich habe einen glorioſen Gedanken, wir nehmen zusammen ein Los; ich bin ein Glückspitz und Sie kommen dadurch auf einfache Art zu Ihrem Reservekapital."

Der Leutnant schüttelte zuerst bedenklich das Haupt, aber Möbius hatte schon den Kauf abgeschlossen und so mußte Schwan schließlich auch zufrieden sein. Zur Feier des Tages und auf Bleichung des sicher zu erwartenden Gewinnes tranken die beiden Oberleutnants noch eine gute Flasche und trennten sich dann.

Zwei Tage darauf stand die Garnison von Blachowno auf Stützen. Oberleutnant von Schwan war unter Ernennung zum Rittmeister nach dem Großen Generalstab versetzt. Schwan war seinen Kameraden ja als ein tüchtiger Offizier bekannt, der auch viel privatim studierte, das war aber doch eine Überraschung und ganz besonders hatte sich Fräulein Käthe gefreut; denn sie hatte gehofft, er würde nun kommen — der hölzerne Schwan; der aber empfahl sich und fuhr davon, er hatte ja erst das Los für den Gewinn, aber den Gewinn noch nicht selbst.

In der Residenz hatte der Rittmeister genügend Gelegenheit, seine Kenntnisse zu bereichern, dazu noch die täglichen Dienststunden und er hätte sich eigentlich recht wohl gefühlt, aber ihm fehlte die freie Bewegung, der Sonnenschein von Blachowno und das niedliche Köpfchen der kleinen Käthe. Und die hübsche Käthe war inzwischen sehr energisch gegen den Papa aufgetreten; sie hatte ihm erklärt, daß sie kein „kleines Pussel" mehr sei, sondern eine junge Dame von über zwanzig Jahren, — nämlich drei Wochen darüber, — sie wolle auch einmal Berlin sehen und auch er könnte sich im Winter etwas mehr schonen; er könne doch wohl in der Hauptstadt für ein halbes Jahr eine Wohnung mieten und — der alte Bachmann hat sich beide Ohren zugehalten und war aus dem Zimmer gelaufen, übrigens hatte die Kleine recht und Anfang Oktober zog er mit ihr für die Dauer der Saison nach Berlin, wo der Rittmeister von Schwan schon weilte.

Aber Berlin ist groß, größer, als es sich Fräulein Käthe gedacht hatte, und Herr Bachmann mußte doch erst in die Gesellschaft eingeführt werden, wozu Herr Oberleutnant Möbius und Frau, die beide wieder, einmal in Berlin auf Urlaub waren, gern ihr Bestes taten. Von einem Rittmeister und hölzernen Schwan war nichts zu entdecken und Möbius, der in Berlin stets sehr beschäftigt war, hatte noch keine Zeit gefunden, den Regimentskameraden zu besuchen. Rittmeister von Schwan war indessen sehr fleißig und hatte keine Ahnung, daß die kleine Käthe in Berlin sei. Übrigens war der Rittmeister bei dem reichen Bachmann etwas in Ungnade gefallen, da er immer noch nicht um Käthe angehalten hatte, während er es sehr gut wissen konnte, daß Bachmann nichts gegen diese Verbindung einzuwenden hatte. Endlich kam etwas Klarheit in die Sache. Frau Oberleutnant Möbius hatte sich bei der kleinen Käthe verplaudert und kaum hatte sie sich empfohlen, als Käthe in das Zimmer ihres Vaters stürzelte, der ahnungslos Zeitung las.

„Papa, du bist ein grausamer Tyrann."

„Ist wohl nicht möglich, Käthe, brauchst du Geld?"

„Ja, vierzigtausend Mark, aber gleich."

„Aber Kätze," Herr Bachmann sah seine Tochter erstaunt an, „ja, was willst du denn damit anfangen?"

„Ja, mußt du denn das wissen?"

„Ich denke doch," nickte Bachmann.

„Ich möchte es einem guten Freunde schenken nicht so direkt, aber er braucht es."

„Nach einem gütigen Zureden erzählte Käthe, daß der Rittmeister nicht früher heiraten wolle, als bis er ein kleines Vermögen als Notreserve habe.

„Pussel," lachte Bachmann, „das ist ja ein heillloser Unsinn, wie soll ein Leutnant oder Rittmeister sich ein kleines Vermögen ersparen? Bist du denn dem Rittmeister so gut?"

Fräulein Käthe wurde sehr verlegen, die Frage ihres Papas war doch eigentlich überflüssig, was hat das mit der Liebe zu tun, wenn man einem Bekannten helfen will, den man gern hat.

„So," fing Käthe zu weinen an, „soll man denn einem guten Menschen nicht helfen? Der hölzerne Schwan ist ein edler Mensch; suche du mal einen Leutnant, der solche Grundsätze hat."

„Meine nicht, Pussel, komm her zu mir. Glaube mir, die Sache wird noch etwas anders sein. Geschenke nimmt der Rittmeister nicht an, auch nicht von dir. Sag' mal, ist Leutnant Möbius noch hier?"

„Jawohl, Papa, soll ich ihn holen?" — „Der liegt nämlich zu Hause bei seinen Eltern und schläft Vorrat, weil er mit seiner Frau heute zum Ball gehen muß."

„Na, rufe den Herrn lieber in meinem Namen per Telephon an, hier ist die Nummer, ich hätte ihm etwas Wichtiges mitzuteilen."

„Gern, Papa."

Herr Bachmann überlegte. Das war sicher, seine Käthe war in den Rittmeister ernsthaft verliebt und wenn man ihm nachwies, daß sein Vorhaben doch unerfüllbar sei, würde er wohl vernünftig, nur er konnte ihm nicht zureden. Da kam Käthe zurück.

„Herr Leutnant ist ausgegangen und schläft."

„Bombenelement, das ist mir doch zu bunt." Damit eilte Herr Bachmann an das Telephon, während sich Käthe mit einer Duldermiene in eine Sofaecke setzte und die Hände faltete.

„Wird gleich hier sein," berichtete Bachmann eintretend, bestorge eine gute Flasche Wein und verschwinde dann so lange, als der Leutnant hier ist."

DSG 1 (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0003

Auftreten bald Eingang in weitere Kreise zu verschaffen wußte. Er erzählte sehr glaubhaft, daß er wegen seiner Kriegsbeschädigung vor der Entlassung stände und sich für einen Beruf in landwirtschaftlichen Fabrikbetrieben einarbeiten wolle. Er trat meist in der Uniform des Res.-Inf.-Regts. Nr. 3 mit verschiedenen Kriegsorden, u. a. dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, auf. Seine Wohnung hatte er in einem hiesigen Gasthof, wo er auch mehrere Offizierkoffer stehen hatte. Den hier auf Urlaub weilenden Offizieren erschienen jedoch einige Punkte im Auftreten dieses Herrn auffällig, besonders, daß er seine starke Vorliebe für eine nicht geringe Anzahl junger Mädchen in einer recht eigenartigen, das Ansehen der Uniform schädigenden Weise zu erkennen gab. Auch seine militärischen Verhältnisse erschienen ihnen unklar. Der auf Urlaub hier weilende Bürgermeister Leutnant d. R. Zoericke nahm daher in Happels Wohnung eine Feststellung der Persönlichkeit und militärischen Stellung des Happel vor, der hierbei in Widersprüche geriet. Er wagte es noch einen Urlaubsschein vorzulegen, dessen Fälschung sofort erkannt wurde. Auf bestimmten Vorhalt gab Happel darauf zu, daß er nicht Offizier sei, auch das Eiserne Kreuz unberechtigt trage. Auch einige Vorstrafen gab er zu. Er wurde darauf vorläufig festgenommen, und, nachdem ihm die Uniform, die er bei der Untersuchung und Festnahme trug, abgenommen war, dem Amtsgerichte zugeführt. Um was für eine Persönlichkeit es sich handelt, und ob noch andere Straffälle vorliegen, wird die weitere Untersuchung ergeben.

**Laucha.** Herr Rektor Dau wird am 1. April unsere Stadt verlassen und eine Rektorstelle in Sande bei Bergedorf annehmen.

**Laucha,** 29. Dez. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Direktor und Mitinhaber der Konservenfabrik Thüringen Karl Hellwig hier.

**Naumburg,** 29. Dez. Ein 19jähriges Mädchen, das auch am zweiten Feiertage zu seiner Arbeitsstätte sich begeben wollte, erkletterte dort, weil sie fror, einen Bottich mit seinem unter Siedehitze stehenden Inhalt. Kaum hatte sie sich aber oben aufgestellt, als der Deckel des tiefen, kochenden Kessels kippte und sie bis an den Leib in der wallenden siedenden Masse versank. Auf ihre entsetzlichen Klagerufe eilte Hilfe herbei. Das Mädchen wurde zwar schnellstens herausgezogen, ist aber dermaßen verbrannt, daß es bewußtlos nach dem hiesigen Krankenhause befördert werden mußte. Wie wir hören, ist für die Bedauernswerte der Verlust beider Beine, die schwer verbrannt sind, zu befürchten.

**Weißenfels,** 29. Dez. Am 26. d. Mts. ist der hier 6.28 vormittags ankommende Personenzug von Halle durch Ueberfahren des Haltesignals einem von Naumburg einfahrenden Güterzug in die Flanke gefahren. Reisende sind nicht verletzt, eine Schaffnerin vom Güterzug ist getötet worden.

**Halle,** 29. Dezember. Am Weihnachtsabend wurde dem Direktor des Evang.-Soz. Preßverbandes für die Provinz Sachsen in Halle, Pastor S. Swierczewski, durch den Stadtsuperintendenten das Verdienstkreuz für Kriegshilfe überreicht. — Der Preßverband hat unter Pastor Swierczewskis Leitung in allseitig anerkannter Weise durch seine Veröffentlichungen, u. a. vor allem durch die bekannten Kriegsplakate, die Flugblätter zu den Kriegsanleihen, ferner durch seine Feldzeitung „Die Heimatpost", die allein in rund 35000 Stück seit drei Kriegsjahren Woche für Woche unentgeltlich an die Truppen des 4. Armeekorps versandt wird, sein gut Teil Kriegshilfe geleistet.

**Halle,** 30. Dez. Die Zentraleinkaufsstelle der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen spendete 100000 Mark für Kriegswohlfahrtszwecke.

## Kirchliche Nachrichten.

**Epiphanias.**

Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberpfarrer Schwieger.

**Getraut:** Am 3. Januar Friedrich Gustav Kühne, Bergmann hier, und Anna Therese Kropf hier.

Sonntag Abend 1/2 8 Uhr:
**Jungfrauenverein.**

## Bekanntmachung.

Die Spiritus-Zentrale hat hinsichtlich der Flaschenabgabe folgendes mit sofortiger Wirkung festgesetzt:

Die Flaschen sind nicht mehr gegen Entnahme eines Pfandes (als sog. Pfandflaschen) abzugeben, sondern dem Abnehmer zum Preise von 40 Pfg. mit zu verkaufen. Hieraus ergeben sich folgende Verkaufspreise für Flaschenspiritus: gegen Bezugsmarken 0,55 Mk., zuzüglich Verkaufspreis für die Flasche 0,40 Mk., also für die gefüllte Flasche 0,95 Mark.

Der Käufer ist jedoch berechtigt, bei Entnahme einer vollen Flasche eine leere Flasche zum Preise von 40 Pfg. in Zahlung zu geben.

Die Verpflichtung, leere Flaschen zum berechneten Preise zurückzunehmen, fällt für alle von jetzt an erfolgenden Lieferungen fort.

Die bisherigen „Pfandflaschen" sind jedoch jeder Zeit — auch ohne Entnahme von Brennspiritus — zum gezahlten Pfandpreise von 15 Pfg. zurückzunehmen.

Querfurt, den 27. Dezember 1917. **Der Königliche Landrat.**

## Betrifft Meldepflicht der Hilfsdienstpflichtigen.

Da die Meldekarten von dem Einberufungsausschuß in Naumburg a. S. nicht rechtzeitig geliefert werden konnten, wird die durch Anordnung vom 13. Dezember 1917 (Kreisblatt No. 248) festgesetzte Frist zur Meldung **bis zum 15. d. Mts.** verlängert.

Die Gemeindebehörden haben die gesammelten Meldekarten **spätestens bis zum 20. d. Mts.** dem Einberufungsausschuß in Naumburg a. S. einzusenden.

Querfurt, den 1. Januar 1918. **Der Königliche Landrat.**

## Bekanntmachung.

Bei uns ist ein **Geldbeutel** als gefunden abgegeben. Der unbekannte Eigentümer wolle sich umgehend melden.

Nebra, den 4. Januar 1918. **Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung betreffend: Pferdevormusterung.

Auf Grund der Verordnungen des stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 6. November 1917 und vom 30. November 1917 — veröffentlicht in den Nr. 223 und 239 des Kreisblatts — findet Ende Dezember 1917 und Anfang Januar 1918 eine

# Pferde-Vormusterung

nach dem untenstehenden Plane statt.

Die für diese Vormusterung geltenden Bestimmungen sind in der Bekanntmachung vom 20. November 1917 Kreisblatt Nr. 231 veröffentlicht und weise ich nochmals darauf hin, daß alle über 2 Jahre alte Pferde, ohne Rücksicht auf Brauchbarkeit, Alter und Größe, auch wenn sie bereits bei früheren Vormusterungen als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind, vorzuführen sind.

Die gehörig berechtigten und ergänzten Vorführungslisten sind nicht an mich einzureichen, sondern haben zunächst bei der Ortsbehörde zu verbleiben.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde bleiben befreit:

a) Beamte in Reichs- und Staatsdienst hinsichtlich der zum Dienstgebrauche, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufs notwendigen Pferde,
b) die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten vertragsmäßig gehalten werden muß,
c) die angekörten Hengste, soweit sie ausschließlich Zuchtzwecken dienen,
d) Pferde, welche nachweislich in Bergwerken unter Tage arbeiten,
e) die hochtragenden Stuten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
f) die übrigen marschunfähigen Pferde.

Für alle bei der Vorführung fehlenden Pferde sind die gesetzlichen oder amtlich beglaubigten Unterlagen durch den Ortsrichter beizubringen. Bei marschunfähigen Pferden ist ein tierärztliches Zeugnis, bei hochtragenden oder frisch abgefohlten Stuten der Deckschein beizufügen.

Die Besitzer aller übrigen Pferde sind zur pünktlichen Gestellung derselben aufzufordern und ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß sie außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen haben, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird.

Hierbei mache ich darauf aufmerksam, daß durch die angezogene Verordnung des stellvertretenden Kommandierenden Generals vom 20. v. Mts. bis zur Beendigung der Pferdevormusterungen im Kreise, mithin bis zum 13. Januar 1918, allen Kreiseingesessenen jede rechtsgeschäftliche Verfügung über ihre Pferde untersagt ist. Dieses Verbot gilt nach erfolgter Bekanntmachung des Vormusterungsgeschäfts auch für die Händler.

Anträge auf Befreiung hiervon sind an die Pferde-Aushebungs-Kommission in Halle a. S. zu richten.

Nach der Musterung erhalten die Magistrate, Herren Ortsrichter und Gutsvorsteher eine durch Eintragung der Ergebnisse vervollständigte Führungsliste zurück, welche zu weiterem bezw. späterem Gebrauche sorgfältig aufzubewahren ist.

Der Platz, auf dem die vorzumusternden Pferde zusammenzuführen sind, ist von der Ortsbehörde zu bestimmen. Bei gemeinsamer Musterung für eine Gemeinde und einen Gutsbezirk haben sich Gemeinde und Gutsvorsteher zu einigen. Die Ortsbehörden haben geeignete Vorkehrungen zu treffen, daß der zu Wagen mit zweispännigem Geschirr ankommende Vormusterungskommissar den Musterungsplatz ohne weiteres auffindet.

Auf jedem Musterungsplatz sind dem Musterungskommissar ein Tisch, ein Stuhl und eine Peitsche zur Verfügung zu stellen.

Die Magistrate, Gemeinde- und Gutsvorsteher haben ferner für die Gestellung der zum Ordnen und Vorführen der Pferde erforderlichen Leute, sowie dafür zu sorgen, daß die vorzuführenden Pferde rechtzeitig gestellt und genau in der **Reihenfolge** des Verzeichnisses (Vorführungsliste) geordnet und vorgeführt werden. Hierzu ist an dem **linken** Backenstück der Halfter jedes Pferdes ein **Zettel** mit deutlicher Nummer, welche derjenigen der Vorführungsliste entspricht, zu befestigen. Die Bestellung hat derart zu erfolgen, daß beim Eintreffen des Kommissars (nach dem Plan) die Pferde bereits in der vorstehend bestimmten Ordnung aufgestellt sind.

Der Vormusterungskommissar Leutnant d. L. II. Schulze wird mit einem Schreiber und mit einem Kutscher in den im nachstehenden Reiseplan besonders bezeichneten Ortschaften an den daselbst angegebenen Tagen gegen sofortige Bezahlung des tarifmäßigen Verpflegungsgeldes und Servises Verpflegung und Quartier in Gasthäusern für den Herrn Vormusterungskommissar ohne Verpflegung nehmen.

Die Ortsbehörden haben die Quartiere bereit zu halten und Futter für die Pferde sicher zu stellen.

Die zu verabreichende Futtermenge beträgt für ein Pferd durchschnittlich: 2375 g Hafer, 4000 g Heu und 3500 g Stroh für den Tag.

**Reiseplan des Pferdevormusterungskommissars für den Bezirk VII des IV. Armeekorps, Leutnant der Landwehr II Schulze Erf. Abteil. Train 4. Kreis Querfurt.**

**Donnerstag, den 10. Januar 1918.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 | Uhr | vormittags | Lodersleben mit Gut |
| 9 | „ | „ | Leimbach mit Gut |
| 10 | „ | „ | Oberschmon mit Gut und Niederschmon |
| 11 15 | „ | „ | Kleineichstädt mit Gut |
| 12 15 | „ | mittags | Grockstädt |
| 12 45 | „ | „ | Spielberg |
| 1 30 | „ | „ | Liederstädt |
| 2 15 | „ | „ | Pretitz mit Weißenschirmbach und Gut Gölbitz |
| 3 15 | „ | nachmittags | Reinsdorf mit Gut, Vitzenburg und Zingst. |

Quartier in Nebra (Schloß.)

**Freitag, den 11. Januar 1918.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 | Uhr | vormittags | Nebra Stadt mit Gut, Kleinwangen |
| 9 45 | „ | „ | Altenroda mit Birkigt Gut, Wippach |
| 11 15 | „ | „ | Großwangen |
| 12 45 | „ | mittags | Wendelstein Domäne |
| 2 30 | „ | „ | Roßleben mit Klosterngut |

Quartier in Roßleben.

**Sonnabend, den 12. Januar 1918.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| 8 | Uhr | vormittags | Bottendorf |
| 9 15 | „ | „ | Schönewerda mit Gut, Eßmannsdorf |
| 11 | „ | „ | Ziegelroda mit Gut. |

Querfurt, den 17. Dezember 1917. **Der Königliche Landrat.**

## Betrifft Fleischversorgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 31. Dezember bis 6. Januar auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 200 Gramm
Reichsfleischkarte für Kinder 100 Gramm.

Querfurt, den 31. Dezember 1917. **Der Kreis-Ausschuß.**

## Schonzeit.

Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg wird die Schonzeit für wilde Truthähne und Truthennen auf das ganze Jahr 1918 ausgedehnt und der Beginn der Schonzeit für Birk-, Hasel- und Fasanen-Hennen wird auf Freitag, den 18. Januar 1918 festgesetzt, aber das Einfangen von Fasanenhennen zum Zwecke der Zucht bis zum 1. Februar 1918 gestattet.

Merseburg, den 10. Dezember 1917.

**Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg.**

## Brotmarken-Ausgabe

**Montag, den 7. Januar d. Js. im Preußischen Hof**
in alphabetischer Reihenfolge **von 8 1/2 Uhr bis 10 Uhr.**
**Nachträglich werden Marken nicht ausgegeben.**

Nebra, den 4. Januar 1918. **Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die hiesigen **Pferdehalter** werden nochmals besonders darauf hingewiesen, daß sie ihre Pferde zur Musterung am

**Freitag, den 11. Januar cr., vormittags 7 1/2 Uhr,**
**auf dem Gutshofe hier**

in der Reihenfolge der ihnen behändigten Nummern, die am **linken** Backenstück der Halfter jedes Pferdes anzubringen sind, zu gestellen haben.

**Ein Ortswechsel der jetzt hier vorhandenen Pferde ist verboten.**

Nebra, den 4. Januar 1918. **Der Magistrat.**
Pröschold.


# Verkauf volljähriger Arbeitspferde.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen finden folgende Versteigerungen von **besten volljährigen schleswig'schen Arbeitspferden** statt:

**in Bismark (Altmark), Viehhalle**
**am Sonnabend, den 5. Januar 1918, vormittags 11 Uhr,**
**etwa 40 Stück,**
**in Halle (Saale) Lutherstraße,** linke Seitenstraße der Merseburgerstr.
**am Montag, den 7. Januar 1918, vormittags 10 Uhr,**
**etwa 40 Stück.**

Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung an alle, welche sich als Landwirte und Gewerbetreibende der Provinz Sachsen ausweisen können.

**Die Pferde sind von der bevorstehenden Pferdemusterung befreit.**

**Eine Wohnung**
hat zu vermieten **H. Ethner.**

Den mit den örtlichen Verhältnissen vertrauten Spitzbuben, welche mir in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember v. Js. aus dem festverschlossenen Stalle meine drei **Zuchtkaninchen** gestohlen haben, wünsche ich gesegneten Appetit.

Nebra, den 1. Januar 1918.
**Leschke,** Zollbeamter.

**Feldpostbriefumschläge**
empfiehlt **Karl Stiebitz.**

**Anträge auf Erlaubnis zur Schlachtung eines Schweines**
sind zu haben in der
**Buchdruckerei Nebra.**

**Anträge auf Beurlaubung usw. vom Militärdienst**
hält vorrätig **Buchdruckerei Nebra.**

**Briefpapier**
empfiehlt **Buchdruckerei Nebra.**



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.


Hierzu Sonntagsblatt


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0004

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Neujahrsfeier unserer Feldgrauen in Feindesland.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0005

# Wetterleuchten.*)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

Gelegentlich einer Revolte der russischen Saisonarbeiter in einer Juninacht des Jahres 1914 wurde vor dem Russenhause des Rittergutes Starrischken, unweit der russischen Grenze gelegen, ein Russe, der sich als Landarbeiter Wassil Aputschin unter seine Landsleute begeben hatte und diese zum Kontraktbruch verleitete, von dem Gutsvolontär Hans Gronau in Gegenwart des Hofvogtes Jons Endrulat in der Notwehr erschossen. Sybille Hesterberg, die seit dem kürzlichen Tode ihrer Mutter für ihre kränkliche Schwester, der Gattin des Gutsherrn Rittmeister a. D. von Marlow auf Starrischken die Innenwirtschaft führte, war die erste Person, die aus Gronaus Munde von der Bluttat Kenntnis erhielt und diesem dann auch ihre Dankbarkeit für die mannhafte Tat bekundete, die er im Interesse der Gutsherrschaft vollbracht hatte. Trotzdem der Gerichtskommission über die wahre Person des erschossenen Wassil Aputschin Bedenken aufgetaucht waren, ließ der Besitzer von Starrischken dennoch den so auf gewaltsame Weise ums Leben Gekommenen auf dem kleinen Friedhofe vor dem Dorfe ehrenvoll bestatten. Seit dem Tode des Russen fühlten Sybille Hesterberg und Hans Gronau den Wunsch in sich erwachen, einander näherzukommen. Der Rittmeister a. D. von Marlow sollte in nächster Zeit zur Kur nach Wiesbaden fahren und war erfreut, Gronau dazu bereit zu finden, die ihm angebotene Leitung des Gutes während dieser Zeit ganz zu übernehmen. — Noch am Abend nach der Ermordung des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Serajewo wurde der 27jährige Leutnant der Garde-zu-Fuß Wladislaw Maria Fürst von Chatorunsky, märchenhaft reicher Großgrundbesitzer in Russisch-Polen und der Ukraine, stillschweigend anerkannter und geduldiger Führer der geknechteten polnischen Nation, auserkorener Vizekönig des autonomen Königreiches Polen, nach Petershof zum Großfürsten Iwan Iwanowitsch gebeten. Der Pole war von der Herzlichkeit überrascht, mit der ihm jener Mann entgegen kam, den man als den wahren Beherrscher des heiligen Rußland und als den rücksichtslosesten Vorkämpfer der Kriegspartei Rußlands ansah. Von diesem erhielt Fürst Chatorunsky den Auftrag, die vom Grafen Tschiganeff, der als russischer Landarbeiter Wassil Aputschin auf Starrischken erschossen wurde, angefertigten wichtigen Krokiskizzen und Photographien herbeizuschaffen. Beim Abschied sagte der Großfürst: „Zögern Sie keine Sekunde länger — der Auftrag, den ich Ihnen erteilte, führt Sie über Deutschland in das Königsschloß zu Warschau!" — Wenige Tage darauf lief in Starrischken ein Brief Peter von Jasynkoffs, der sich auf die Unterstützung des russischen Botschafters in Berlin und die Empfehlung des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen berief, mit dem Ersuchen ein, in dem er sich auf Starrischken um die Stelle eines Landwirtschaftseleven bewarb. Da Gronau keine Bedenken trug, diesem Ansinnen stattzugeben, willigte schließlich auch Sybille Hesterberg und ihr Schwager von Marlow ein, diesen Pensionär im Hause aufzunehmen. Tags darauf erhielt im Kontinental-Hotel zu Berlin Fürst Chatorunsky die zusagende Antwort. Während seines kurzen Aufenthaltes in Berlin hatte der Fürst über das Rittergut Starrischken unauffällige aber eingehende Erkundungen eingezogen. Als er seinem Ziele entgegenfuhr, traf er im Speisewagen eine überraschend schöne Frau, einen Typ, den Wladislaw Maria Chatorunsky noch nie im Leben begegnet, eine seltene Mischung von Weltdame und unberührter Herbheit, eine jener eigenartigen Frauen, über die man stundenlang grübeln kann, ohne zu einer Lösung zu kommen. Uebrigens gönnte ihm die schöne Frau nur hin und wieder einen flüchtigen Blick. Doch einmal trafen sich ihrer beider Augen — nur einen Bruchteil einer Sekunde. Das war wie ein Schlag, der ihm mitten in die Nerven traf. Der junge Fürst hatte sich zu tief in lockende politische Träume eingesponnen, ohne Zeit für leeres Geländel zu finden. Was ging ihm auch diese fremde Frau an? Und doch sollte er diese fremde Frau noch einmal wiedersehen. — Der Gutsherr von Marlow holte zu Ehren des künftigen Hausgenossen diesen persönlich von der Bahn ab. Am Vormittag des nächsten Tages durchwanderte der neue Eleven Peter von Jasynkoff die Wirtschaftsgebäude von Starrischken. Endlich verließ er den Hof und wandte sich dem Dorfe zu. Während er die Blicke prüfend über die Dorfkirche hingleiten ließ, schreckten ihn die Schritte eines Mannes auf, der die Dorfstraße heraufkam und an ihm vorüber mußte.

(Fortsetzung.)

* * *

Eines gedrungenen untersetzten Menschen, den man nach seinem Aussehen wohl für einen Gutsbeamten oder einen kleineren Besitzer halten konnte.

Vielleicht war der imstande, ihm Auskunft zu geben.

Peter von Jasynkoff ging ihm ein paar Schritte entgegen, zog höflich den Hut. Der andere desgleichen. Er blieb stehen, da auch der Fremde den Schritt verhielt; warf einen kurzen Blick zur Kirche hinüber und bemerkte:

„Der Herr ist nicht aus unserer Gegend?"

Peter von Jasynkoff kam diese Frage, die die harmlose Neugier des Landbewohners verriet, sehr gelegen.

Er hätte im Augenblick auch wirklich nicht gewußt, wie er das Gespräch unauffällig einleiten sollte. Nun aber hakte er schnell ein.

In seinem fließenden und dennoch den Ausländer verratenden Deutsch versetzte er schnell:

„Allerdings. Ich bin Ausländer. Balte. Aber ich werde voraussichtlich längere Zeit hier bleiben, und nicht wahr — in solchem Falle interessiert man sich doch für seine nähere Umgebung."

Der kleine untersetzte Mann nickte.

„Das soll wohl sein, Herr. Herr Rittmeister von Marlow erzählte mir von einem neuen Pensionär, den wir auf Starrischken kriegen würden. Das ist wohl der Herr?"

„Sie sind vom Gute?"

„Ich bin der Hofvogt."

Peter von Jasynkoff überlegte blitzschnell. War es nicht gefährlich, gerade diesen Mann auf Frage und Antwort anzugehen? Aber wohl kaum — der Hofvogt von Starrischen machte den Eindruck eines bescheidenen einfältigen Mannes. Vielleicht war gerade er der Richtige. Und man holte aus ihm mühelos und unverfänglich alles heraus.

Jons Endrulat hatte sich wieder in Bewegung gesetzt. Nahm mit kurzem Dank die Zigarre an, die der andere ihm bot. Behaglich wanderten die beiden Männer in den jungen Vormittag hinein.

Das Dorf war schon hinter ihnen zurückgeblieben. Rechts und links, soweit das Auge reichte, dehnten sich Felder im schweren satten Gelb der Reife. Irgendwo in einer der Pappeln ruckste ein Ringeltauber; und von drüben kam der anfeuernde Ruf der Knechte herüber.

Neujahrsfeier im Bahnhofswartesaal.

Minutenlang hatten sie geschwiegen. Dann war es Jons Endrulat, der das Gespräch wieder aufnahm. Die Neugier mochte wohl in ihm auf der Lauer liegen. Schwerfällig und ungeschickt klangen seine Worte.

„Der Herr will hier bei uns richtig die Landwirtschaft lernen?"

Sein Gefährte mußte unwillkürlich lächeln.

„Herr Rittmeister von Marlow gibt mir freundlichst die Gelegenheit dazu. Und ich hoffe, daß diese Lehrzeit für mich ersprießlich sein wird.

Das klang bescheiden und zurückhaltend. Der Hofvogt sah den andern flüchtig prüfend von der Seite an: dann nickte er wohlwollend.

„Was an uns liegt, Herr — da soll's nicht fehlen. Ich will dem Herrn gern mit Rat und Tat zur Seite stehen. Und ich glaube auch, Herr Gronau wird sofort dafür zu haben sein." Peter von Jasynkoff schwieg einen Moment. Jetzt kam's darauf an, das Gespräch geschickt in die richtige Bahn überzuleiten. Und dann glaubte er es gefunden zu haben und bemerkte beiläufig:

„Ich entsinne mich — gestern kurz nach meiner Ankunft beim Abendessen wurde ich mit einem jungen Herrn bekannt gemacht, dessen Namen ich allerdings nicht verstand."

„Solch großer schlanker Mensch; noch 'n bißchen spack und schmal in den Schultern, nicht wahr, Herr?"

„Allerdings."

„Na ja, das ist unser Herr Gronau. Ein Berliner Junge und ich glaub', aus sehr reichem Hause. Aber hat was weg, der junge Herr. Allerhand Achtung — da muß man Respekt lernen! Wie der jede Sache gleich vom richt'gen Ende anfaßt — akkurat so, als wär' er nicht in Berlin, sondern hier auf dem Lande aufgewachsen."

„Das ist sehr anerkennenswert."

Jons Endrulat blies behaglich den Zigarrenrauch von sich. Jetzt war er in seinem Fahrwasser. Ein Mensch, der sich für Hans Gronau interessierte — der mochte schon nach seinem Geschmack sein; und um den lohnte es sich auch, mal die Zähne auseinanderzutun.

„Tscha, Herr — und wie das so ist im menschlichen Leben.

*) Für unsere neueintretenden Leser bringen wir in dem ersten Abschnitt eine kurze Wiederholung der in den früheren Kapiteln bereits erzählten Vorgänge.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0006

# 1918

Das Jahr ging still zu Ende,
Empor ein neues stieg:
Wir falten stumm die Hände:
Krieg ist noch immer — Krieg!
Noch immer drückt uns nieder
Des Schicksals harte Hand,
Wann kehrt der Friede wieder
In unser Vaterland?

Sind nicht genug der Tränen
Geflossen schon im Leid?
Gilt unser ganzes Sehnen
Nicht einer bessern Zeit?
Klopft nicht an alle Türen
Die Sorge um das Brot?
Muß nicht ein jeder spüren
Des Volkes tiefe Not?

O laßt uns nicht mit Trauer
Kleinmütig vorwärts sehn!
Seht fest die Heldenmauer
An allen Fronten stehn.
Laßt uns den Mut nicht rauben
Durch widriges Geschick,
Voll Zuversicht und Glauben
Sei heute unser Blick!

Ist denn die Kraft zerronnen,
Die einstmals uns gestählt,
Und die in den Argonnen,
In Flandern uns beseelt?
Die über Rußlands Felder
Die Siegesfahnen trug,
Durch die Karpathenwälder
In Flucht die Feinde schlug?

Auf Meeren, fernen, fremden,
Und auf der deutschen See
Fuhr stolz sie mit der „Emden",
Mit Weddigen und Spee —
Durch Aether und Gewölke
Trug sie die Tapfern hin,
Wie Immelmann und Bölke
Und unsern Zeppelin.

Hei, wie die Adler fliegen,
Südwärts im Alpenglühn!
Noch wissen wir zu siegen,
Wie vordem stark und kühn!
Italiens Front muß wanken,
Wenn der Vergelter naht!
Den Eidbruch ihm zu danken,
Zu rächen den Verrat!

Die Kraft ist ungebrochen,
Wir trotzen einer Welt!
Was es dereinst versprochen,
Das Heer getreulich hält.
Gesichert sind die Grenzen,
Uns schützt die Heldenschar,
Die Waffentaten glänzen
Hell wie im ersten Jahr!

Und wir — wir sollten zagen?
Klein sein, wo jene groß? —
Nur kurze Zeit heißts tragen
Noch unser schweres Los!
Die Glut darf nicht erkalten,
Nicht sinken darf der Mut,
Wir müssen Treue halten,
Und alles wird noch gut.

Einst kehrt der Friede wieder,
Es schweigt der Völkerzorn,
Dann strömen Lust und Lieder
Aus unversiegtem Born.
Schon steigt aus Dämmerungen
Ein Leuchten wunderbar,
Bald ist die Nacht bezwungen —
Willkommen, Friedensjahr!

Vilma Krebs.

Zuerst, wie der Herr Gronau man kaum ein paar Wochen hier war und wir uns beide noch nicht so richtig beschnüffelt hatten — also da hätt' ich für seinen Charakter und seine landwirtschaftlichen Kenntnisse nicht 'n Dittchen gegeben. Vormittags bis neun im Bett liegen und den großen Herrn spielen und mit unsereins und den Gutsleuten kaum hier und da ein Wort wechseln; und immer der große Herr sein und auf 'm Gaul uns mal 'ne Stippvisite abstatten . . . oft hab ich mich gewundert, warum der Herr Rittmeister zu dem allen Ja und Amen sagt. Aber sowas gibt's ja vielfach in der Landwirtschaft — so'n Mutterſöhnchen aus reichem Hause, die sich nachher große Güter kaufen und haben eigentlich richtig nie den Sensenstiel angefaßt. Dacht' mir, der junge Herr Gronau wär auch einer von der Sorte.

„Aber ist 'n Irrtum gewesen, Herr; ein hanebüchender Irrtum. Denn was nämlich der junge Herr Gronau ist, also der hat Haare auf den Zähnen und schlägt Ihnen, wenn's nötig ist, dazwischen für zwei. Sehen Sie, Herr — sowas imponiert mir. Erst sich auf den Baubau frisieren und unsereins gar nicht kennen wollen — aber wenn Not am Mann ist, dann ran! Hat der Herr Gronau auch so gemacht; und seitdem hab ich ihm — wie wir hier in Ostpreußen sagen — in meinem Herzen eine ganz extra'ne Putzstub eingerichtet."

Er schwieg hochatmend; er feuerte seine Zigarre, trotzdem sie kaum zur Hälfte aufgeraucht war, vor lauter Begeisterung in den Chausseegraben. Und begann plötzlich weitausholenden Schrittes vorwärts zu streben.

Der Jüngere blieb ihm mühelos zur Seite. Und erst, als Jons Endrulat das Tempo mäßigte, nahm er das Gespräch wieder auf.

„Was hat denn dieser junge Herr angerichtet, das Ihnen sowiel Hochachtung vor ihm beibrachte?"

„Ist in Nacht und Nebel ganz allein auf eine Bande aufsässigen Volkes drauf losgegangen!" . . . knurrte der Hofvogt zwischen den Zähnen. Denn schließlich — wenn der junge Herr neben ihm auch ein feiner Mann war — was ging das solchen Russen an.

Trotzdem — er wußte selbst nicht wie es kam — mit eins war er mitetn im Erzählen drin. Schilderte dramatisch und aufgeregt die Vorgänge jener verhängnisvollen Nacht vor der Russenkaserne. Merkte gar nicht, daß er im Eifer des Gesprächs seinen Partner beim obersten Rockknopf der Lodenjacke zu fassen kriegte und erheblich hin- und herbeutelte.

Peter von Jasynkoff störte ihn nicht darin. Im Gegenteil — jetzt erhielt er doch wirklich eine ausführliche und zusammenhängende Schilderung über den Todesfall des Grafen Tschiganeff.

Und es war ja so leicht, durch ein dazwischen geworfenes Wort, durch ein bekräftigendes Nicken den Hofvogt zu immer neuen Mitteilungen zu veranlassen.

Und als sie sich ein paar Minuten später an einer Wegegabelung trennten, und Jons Endrulat einen Feldweg entlangstapfte — da blieb Peter von Jasynkoff stehen und sah ihm lange nach und lächelte zufrieden.

Weit über Erwarten gut das Ergebnis des ersten Vormittages. Jetzt wußte er fast alles, was er zu erfahren begehrt hatte. Wußte, auf welch unvorsichtige Weise Graf Tschiganeff mit Leben und Freiheit gespielt. Wußte, wie bitter er seine Unvorsichtigkeit hatte büßen müssen. Wußte, daß Herr von Marlow in seiner Vornehmheit den Toten nicht die Tat des Lebenden hatte entgelten lassen, daß Graf Tschiganeff als der russische Landarbeiter Wassil Aputschin auf dem kleinen Dorffriedhof von Starrischken zur letzten Ruhe bestattet war.

Sogar, welches Grab es war, hatte ihm Jons Endrulat anvertraut: — in der letzten Reihe das zweite.

Der Rittmeister von Marlow hatte für den Toten einen schlichten schwarzen Denkstein bestellt. Der würde erst in wenigen Wochen abgeliefert werden. Solange reckte sich auf dem Grabe ein roh zusammengezimertes Holzkreuz.

Peter von Jasynkoff wollte es sehen. Sofort.

---

8.

Wer war die Frau, die sich dort mitten zwischen den Gräbern an einem grünen niedrigen mit Veilchen bekränzten Hügel zu schaffen machte?

Peter von Jasynkoff kam den breiten Gang zwischen den Gräbern heraufgeschritten, die letzte Ruhestätte des Grafen Tschiganeff zu suchen.

Jetzt verhielt er unwillkürlich den Schritt und starrte aufmerksam zu der Frauengestalt hinüber.

Schlank und hochgewachsen war sie; und in den Linien ihrer Figur etwas, das er zu kennen meinte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0007

„Wer andern eine Grube gräbt“ .....! 40000 gefangene Italiener in einem von den Italienern für die bei der nächsten italienischen Offensive zu machenden österreichischen Gefangenen errichteten Lager. Wie bekannt, standen die Italiener kurz vor der 12. Isonsooffensive und hatten für diese Offensive, die ihnen endlich Triest einbringen sollte, ungeheure Vorräte und Reserven herangeschafft. Wir wir oben sehen, hatten sie aber auch bereits dafür gesorgt, daß die österreichischen Gefangenen in einem fertigen Gefangenlager untergebracht werden können. Nun sind die italienischen Soldaten in diesem Lager selbst als Gefangene unterbracht, auch könnten die Italiener nun noch zehn solcher großen Gefangenenlager erbauen, um die durch unser siegreiches Vorgehen gefangenen italienischen Armeen unterzubringen.

## Lustige Ecke

### Der Kriegs-Pfannkuchen.

Doktor Müller: „Aber, mein lieber Herr Rentier Kleber, was ist Ihnen denn passiert, Sie sehen ja ganz ungestalten aus?“

Rentier Kleber: „Ja, verehrter Herr Doktor, denken Sie sich das Unglück. Meine Frau hat vom Kriegsmehl aufgespart und davon zu Silvester Pfannkuchen gebacken. Von diesem Gebäck habe ich wie in früheren Jahren ein ganzes Dutzend genossen.“

Doktor Müller: Wie können Sie auch so unvorsichtig sein. Das sind ja die reinen ‚Kriegs-Pfannkuchen‘ gewesen! Da werden Sie sicher so lange dran zu tragen haben, wie der Krieg dauert!“

### Ein gutmütiger Gatte.

„... Und treu ist meine Frau wie Gold! .. Dreimal ist sie mir schon durchgebrannt, und immer wieder ist sie zurückgekehrt!“

### Die verkannte Umkleidung.

Eine Verwandte des Hauses Wolkenkuckuckstein, welche im Winter die Residenz besucht, beim Anblick des Denkmals der verstorbenen Fürstin: „Ach ja! So einfach hat es Hochselige immer geliebt!“

### Aha!

Gauner: (der von seinem Rechtsanwalt brillant verteidigt wird): „Sakra, der als Kompagnon, dös gäb a Firma!“

### Ein Schlaumeier.

Mama: „Fritzchen, wohin willst Du denn mit dem Wecker?“

Fritzchen: „Zu Papa! Sein Bein ist doch eingeschlafen!“

### Protzen-Standpunkt.

„Geh', laß mich mit diesem Knallberger in Ruh'! Mit dem kannst' ja gar nicht verkehren: Der dreht jeden Tausend- sowie auch Hundertmarkschein dreimal in der Hand um, ehe er ihn ausgibt!“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berliner Str. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Eckerlein, Charlottenburg, Weimarer Str. 40.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0008

# Nebraer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile 20 Pfg.
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere Anzeigen 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

**Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.**

Nr. 2. | Nebra, Sonnabend, 5. Januar 1918. | 31. Jahrgang.


## Von den Kriegs-Schauplätzen.

**Großes Hauptquartier**, 30. Dezember.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Im Yperer-Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsgefechte an der englischen Front und in den Argonnen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**

Nordwestlich von Monastir und am Dojran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Am Tomba-Rücken und im Piave-Abschnitt beiderseits von Prederobba entwickelten sich am Nachmittage heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier**, 31. Dezember.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Unter starkem Feuerschutz stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Boesinghe—Staden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machten einige Gefangene. Bei Becelaere steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer. Heftige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens. Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Durch sorgfältig vorbereiteten Angriff setzten sich Sturmtruppen hannoverscher, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vorderen englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Vacquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**

In Erkundungsgefechten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem Westufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Vardar und Dojran-See.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tomba-Rücken an. Am Nachmittage griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tomba-Stellung ein.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier**, 1. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Am Houthoulster Walde und bei Paschendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsvorstoß südöstlich von Monchy scheiterte.

Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. 12. erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.**

Nördlich von Prosnes und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerietätigkeit zeitweilig lebhaft.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Italienische Front.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Im Tomba-Gebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier**, 2. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**

Von Dixmude bis zur Deule war die Artillerietätigkeit von mittag an in einzelnen Abschnitten gesteigert. Nördlich und südlich von Lens lebte sie in Verbindung mit erfolgreichen Erkundungen vorübergehend auf. Auch zwischen Arras und St. Quentin nahm das Feuer zeitweilig an Stärke zu. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Marcoing gefangenen Engländer hat sich auf 500 erhöht.

**Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.**

Nördlich von Prosnes und beiderseits von Ornes erhöhte Gefechtstätigkeit. Erkundungsvorstöße führten an mehreren Stellen der Front zur Gefangennahme einer Anzahl Franzosen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front**

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Die Feuertätigkeit war auf der Hochfläche von Asiago umd im Tomba-Gebiet zeitweilig gesteigert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

**Großes Hauptquartier**, 3. Januar.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekampf. Nahe an der Küste wurden bei gelungener Unternehmung Gefangene gemacht. Französische Vorstöße in der Champagne nördlich von Prosnes und nördlich von Le Mesnil scheiterten in unserem Feuer.

**Oestlicher Kriegsschauplatz**

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

## Neujahrsbefehl des Kaisers.

### An Heer und Marine.

Der Kaiser hat folgenden Befehl an das Heer und die Marine gerichtet:

„Ein Jahr schwerer bedeutungsvoller Kämpfe ist zu Ende gegangen. Gewaltige Schlachten, die vom Frühjahr bis zum Herbst auf belgischer und französischer Erde tobten, sind zugunsten Eurer ruhmreichen Waffen entschieden. Im Osten brachte der Angriffsgeist unseres Heeres durch wuchtige Schläge große Erfolge. Jetzt ruhen dort die Waffen. Glänzende Siege vernichteten in wenigen Tagen jahrelange Angriffsrüstungen der Italiener. Im Zusammenwirken mit der Armee hat Meine Flotte aufs neue bei kühnen Unternehmungen ihre Tatkraft bewiesen. Unbeirrt leisten die Unterseeboote ihre schwere, wirkungsvolle Arbeit. Voll Stolz und Bewunderung blicken wir auf die heldenmütige Schar unserer Schutztruppe. So hat das deutsche Volk in Waffen überall, zu Lande und zu Wasser, Gewaltiges errungen.

Aber noch hoffen unsere Feinde, mit Hilfe neuer Bundesgenossen Euch zu schlagen und dann für immer Deutschlands in harter Arbeit erkämpfte Weltstellung zu zertrüm-

Frauen. An Kollekten sind 41 gesammelt worden und haben einen Betrag von 392 Mark 11 Pfg. ergeben; und zwar waren es 6 Hauskollekten mit einem Betrage von 272 Mark 45 Pfg., und 35 Kirchenkollekten mit einem Betrage von 119 M. 66 Pfg. Ein Legat von 500 Mark zur Verstärkung des Orgelbaufonds wurde der Kirche vermacht.

**Pferdeverkauf.** Seitens der Landwirtschaftskammer Halle für die Provinz Sachsen finden am Sonnabend, den 5. Januar, vorm. 11 Uhr, in Bismark und am Montag, den 7. Jan., vorm. 10 Uhr in Halle ein Verkauf von je etwa 40 Stück volljähriger Arbeitspferde statt. Näheres siehe Inserat.

**Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Jahr 1917.** Nach § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetze haben die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatze verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Stadt Mücheln und in den Landgemeinden und Gutsbezirken des Kreises Querfurt den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der Kreis-Kommunalkasse in Querfurt schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Für die Städte Freyburg a. U., Laucha, Nebra und Querfurt kommen die betr. Stadthauptkassen in Betracht. Die Anmeldung kann auch mündlich bei der zuständigen Steuerstelle erfolgen. Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung nicht. Für solche Betriebsinhaber empfiehlt es sich, der Steuerstelle die Nichteinreichung der Anmeldung begründende Mitteilung zu machen. Wer seiner Anmelde- und Abgabepflicht nicht nachkommt, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30 000 Mark ein. Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei den Steuerstellen kostenlos entnommen werden.

**Nähgarn auf Karten.** Die Reichsbekleidungsstelle, die die Bewirtschaftung der baumwollenen und leinenen Nähgarne von der Reichsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums übernommen hat, erläßt eine umfangreiche Bekanntmachung über die Verteilung von Baumwollfäden und Leinennähzwirn an Kleinhändler, Verarbeiter und Anstalten. Von allgemeinem Interesse ist nur die Arbeit und Weise, wie die den Kleinhändlern zugewiesenen Mengen an Garn den einzelnen Verbrauchern für den Hausbedarf zuzuführen sind. Es ist dies von den Kommunalverbänden zu regeln, denen vorgeschrieben ist, für jedes Vierteljahr zu bestimmen, wieviel auf den einzelnen Verbraucher (Einzelperson oder Haushalt) entfällt. Die Kommunalverbände haben anzuordnen, daß die Abgabe in den Geschäften nur gegen Ablieferung bestimmter Bezugsausweise (z. B. Lebensmittelkartenabschnitte), erfolgen darf, die nur im Bezirke des ausgebenden Kommunalverbandes gelten dürfen. Die Kleinhandelsverkaufspreise werden für jedes Vierteljahr von den Kommunalverbänden veröffentlicht.

**Neue Gemüsepreise.** Vom 1. Januar ab treten folgende Erzeugerhöchstpreise in Kraft: Rote Speisemöhren 8 Mark, gelbe 6 M., kleine runde Karotten 13 M., Weißkohl 6,50 Mark, Wirsing- und Grünkohl 10 M., Rotkohl 10,50 M., Zwiebeln 13 M., Sellerie ohne Kraut 40 M., Meerrettich I 45 M., II 35 M., III 25 M., rote Rüben 14 M., Schwarzwurzeln 50 M. je Zenter.

**Neue Eisenbahnfrachtbriefe.** Die Lage der Papierversorgung macht es notwendig, auch bei den Frachtbriefen an Papier zu sparen. Deshalb hat das Reichseisenbahnamt das Frachtbriefmuster mit Geltung vom 10. Januar 1918 vorübergehend geändert. Das Muster für die neu zu drückenden Frachtbriefe ist in der Weise um die Hälfte verkleinert, daß die Rückseite mit der rechten Hälfte des jetzigen Musters bedruckt wird.

**Erhöhung der Höchstpreise für Zündhölzer.** Die im Dezember 1916 festgesetzten Höchstpreise für Zündhölzer entsprechen nicht mehr den inzwischen erheblich gestiegenen Herstellungskosten. Der Reichskanzler erhöhte daher die Herstellerhöchstpreise um 50 Mark für eine ganze Kiste oder eine entsprechende Packung (um 25 M. bei Verpackung in Schachteln oder Koffern zu je 300 Stück) und die Zuschläge für imprägnierte bunte und flache Hölzer um je 20 Mark. Entsprechend sind die Kleinhandelshöchstpreise für ein Pack zu 10 Schachteln um je fünf Pfennig heraufgesetzt worden. Für eine Schachtel Sicherheitszündhölzer oder überall anzündbare Hölzer beträgt der Höchstpreis jetzt fünf Pfennig (früher für zwei Schachteln neun Pfennig), für zwei Schachteln imprägnierte bunte oder flache Hölzer elf Pfennig (früher für eine Schachtel fünf Pfennig).

**Verlängerte Gültigkeit der Reisebrotmarken.** Die Reichsgetreidestelle hatte die Absicht, die Reisebrotmarken mit dem 1. Januar für ungültig zu erklären. Dieser Termin konnte aber nicht innegehalten werden. weil man sich über ein neues Muster, das Nachahmungen erschweren soll, noch nicht einig geworden ist. Es besteht jetzt die Absicht, die neuen Reisebrotmarken mit dem 1. Februar herauszugeben; die alten sollen ihre Gültigkeit bis zum 15. Februar behalten.

**Unzulässiger Tauschhandel.** Von amtlicher Stelle wird berichtet: In letzter Zeit hat sich im Geschäftsverkehr zwischen Kaufmann und Verbrauchern eine Gepflogenheit herausgebildet, die im Interesse unseres Wirtschaftslebens nicht entschieden genug bekämpft werden kann; es sind nämlich Fälle bekannt geworden, in denen Geschäftsleute kein Bedenken getragen haben, von Kunden Lebensmittel anzunehmen und ihnen dafür Kleidungsstücke ohne Bezugsschein zu verabfolgen. Abgesehen davon, daß diese Geschäftsleute sich schwerer Bestrafung aussetzen, ist ein solches Verhalten geeignet, die gleichmäßige Versorgung aller Volksschichten mit Lebensmitteln wie mit Kleidungsstücken im hohen Grade zu gefährden. Alle wohlerwogenen behördlichen Maßnahmen, die das wirtschaftliche Durchhalten im Kriege gewährleisten sollen und können, müssen scheitern, wenn die Bevölkerung sich nicht scheut, sie in dieser Weise zu durchkreuzen.

**Querfurt,** 28. Dez. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen an Amtsvorsteher Löhne-Nemsdorf, Ortsrichter Lohse-Albersroda, Ortsrichter Rethe-Kuckenburg, Ortsrichter Schnicke-Spielberg, Buchhalter Hoffmann-Querfurt, Inspektor Guttermann-Oberfarnstedt, Stadtgutsbesitzer Karl Boy-Laucha a. U., Landwirt Hermann Bornschein-Freyburg a. U., der Landwirtsfrau Goldacker-Laucha a. U., der Landwirtsfrau Charlotte Löhne-Niederschmon und Fräulein Meta Lützkendorf-Gröst.

**Querfurt,** 1. Januar. Das „Querfurter Kreisblatt“ (Verlag Wilhelm Schneider) tritt mit dem 1. Januar 1918 in seinen hundertsten Jahrgang ein. Im Gründungsjahre 1818 erschien die erste Nummer des Kreisblattes am 3. Oktober, und der derzeitige Herausgeber schloß den ersten Band mit dem 31. Dezember 1819 ab. Der hundertste Jahrgang hatte demzufolge eigentlich schon am 3. Oktober 1917 begonnen. Der Abschluß der Jahrgänge mit dem Ende des Kalenderjahres ist aber entsprechend dem Vorgange des ersten Herausgebers auch von dessen Nachfolgern beibehalten worden.

**Laucha,** 2. Januar. Der falsche Oberleutnant. Unserer Polizeiverwaltung ist ein guter Fang gelungen. Seit Anfang Oktober v. J. war in einem hiesigen Fabrikbetriebe ein Assistent Erich Happel beschäftigt, der sich als kriegsbeschädigter Oberleutnant der Landwehr durch gewandtes sicheres

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219180105-18/fragment/page=0009